

# Deutsches Ghosthunting

## Historischer Überblick und Einblicke einer Insiderin

SONJA NOWARA, GERHARD MAYER<sup>1</sup>

**Zusammenfassung** – Ghosthunting ist eine Freizeitbeschäftigung von Amateurforscherinnen und -forschern. Die Faszination am Übersinnlichen ist dabei eine treibende Kraft, an Wochenenden mit technischem Gerät angeblich verspukte Gebäude oder Ruinen aufzusuchen und sogenannte „paranormale Untersuchungen“ durchzuführen. Die mit verschiedensten Messgeräten erhobenen Daten werden auf Anomalien untersucht, die mit konventionellen Erklärungen nicht vereinbar sind, und mit subjektiven Wahrnehmungen abgeglichen. Der vorliegende Aufsatz besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil wird ein knapper Überblick über die Geschichte von Spukuntersuchungen gegeben. Weiterhin werden einige sozial- und kulturwissenschaftliche Studien zur gegenwärtigen Form des Ghosthunting, wie sie sich im 21. Jahrhundert in den USA, Großbritannien und Deutschland zeigt, vorgestellt. Im zweiten Teil bietet die Co-Autorin Sonja Nowara als aktive Ghosthunterin einen Einblick in die Aktivitäten von Ghosthunterinnen und Ghosthuntern sowie Szenenbeobachtungen aus der Perspektive einer gut informierten Insiderin, die neuere Entwicklungen wie die zunehmende Kommerzialisierung mancher Teile der Szene berücksichtigt.

**Schlüsselbegriffe:** Ghosthunting – Ghosthuntinggruppen – Falluntersuchungen – Spuk – Lost Places – Paranormale Untersuchung

---

1 **Sonja Nowara** ist seit 2011 aktiv in der Laienforschung, Mitglied der Gesellschaft für Anomalistik und der Society for Psychical Research, Mitgründerin des Podcasts „Geistreich“ und der im Aufbau befindlichen Informationsplattform „Para-Wiki“. Primäre Interessensgebiete: konstruktive Auseinandersetzung mit der Frage, wie laienhafte Forschungen wissenschaftsnah ausgeführt werden können und eine ergebnisorientierte Verknüpfung beider Disziplinen stattfinden könnte, RSPK-Phänomene, Parapsychologie, Zusammenhang EMF/GMF mit paranormalen Phänomenen, Anomalistik, Falluntersuchungen, kritische Betrachtung des Einsatzes von bestimmter Technik in der Feldforschung von Laien.

**Gerhard Mayer** ist Psychologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e. V. in Freiburg i. Br.; verantwortlicher Redakteur der *Zeitschrift für Anomalistik*, seit 2012 Geschäftsführer der Gesellschaft für Anomalistik e. V. Seit 2022 Vice President der Parapsychological Association. E-Mail: mayer@anomalistik.de

## German Ghosthunting – Historical Overview and Observations From an Insider

**Abstract** – Ghost hunting is a leisure activity for amateur researchers. The fascination with the supernatural is a driving force behind them using technical equipment to visit allegedly haunted buildings or ruins at weekends and carry out so-called “paranormal investigations.” The data collected with various measuring devices is examined for anomalies that are not compatible with conventional explanations and compared with subjective perceptions. This article consists of two parts. The first part provides a brief overview of the history of haunting investigations. Furthermore, some social and cultural studies on the current form of ghost hunting as it appears in the 21st century in the USA, Great Britain and Germany are presented. In the second part, co-author Sonja Nowara, an active ghosthunter, offers an insight into the activities of ghosthunters as well as observations of the scene from the perspective of a well-informed insider, taking into account more recent developments such as the increasing commercialization of some parts of the scene.

*Keywords:* ghosthunting – ghosthunting groups – case studies – poltergeist phenomena – lost places – paranormal investigation

### *Einleitung*

Ghosthunting ist eine seit Beginn der 2000er Jahre zunehmend populär gewordene Freizeitbeschäftigung für Personen, die durch sogenannte paranormale Untersuchungen (PUs) an angeblichen Spukorten mit dem „Übersinnlichen“ in Kontakt kommen und paranormale Phänomene vor allem mittels technischer Geräte dokumentieren möchten.

Die Faszination für das Übersinnliche, oft in Kombination mit persönlichen Erlebnissen in der Vergangenheit oder Gegenwart, ist der am häufigsten genannte Aspekt der Faszination am sogenannten Ghosthunting (GH)<sup>2</sup> und damit wohl auch die stärkste Motivation für den Wunsch, einer Ghosthunting-Gruppe beizutreten oder selbst eine Gruppe zu gründen.<sup>3</sup> Ein in der Szene oft geäußertes Ziel bei dem GH ist es, zuvor erlebte außergewöhnliche Erfahrungen und Phänomene genauer zu erforschen und nach einer möglichen Ursache zu suchen. Der „Kontakt“ mit dem Übersinnlichen, mit Geistern, Geistwesen oder anderen Entitäten soll dabei vor allem mittels technischer Hilfsmittel hergestellt werden. Darin unterscheidet sich die Vorgehensweise von einer klassischen Séance, bei der der Kontakt zum „Übernatürlichen“ durch

---

2 Auch „Ghost Hunting“; in Deutschland ist unter den Gruppen die Schreibweise „Ghosthunting“ und „Ghosthunter“ häufiger vertreten.

3 Siehe Mayer & Nowara (in Vorbereitung). Vgl. auch Hill et al. zur Gruppenbildung in diesem Kontext (2018).

ein menschliches Medium herzustellen versucht wird. Die Ghosthunterinnen<sup>4</sup> treffen sich in der Regel mehrmals im Jahr, um an ausgewählten Orten ihrer Freizeitbeschäftigung nachzugehen. Die Orte werden dabei nach besonderen Kriterien ausgewählt, etwa danach, ob sie vermuteter oder nachweislicher Schauplatz eines früheren Verbrechens oder anderer markanter historischer Ereignisse sind. In einigen Fällen greift das Team auch auf Urbane Legenden oder Sagen<sup>5</sup> zurück und versucht, spezielle Fragen zusammenzustellen, die sich auf jene beziehen. Die PU wird in den meisten Fällen mit Kameras und Audiogeräten aufgezeichnet und zu einem späteren Zeitpunkt ausgewertet. Viele Teams bemühen sich dabei um eine genaue Dokumentation, beispielsweise durch mitaufgenommene Zeit- und Ortsansagen. Subjektive und objektive Wahrnehmungen werden während der Untersuchung fortlaufend dokumentiert, um prüfen zu können, ob die jeweiligen subjektiven Wahrnehmungen durch die eingesetzte Technik „bestätigt“ werden können. Eine Untersuchung beginnt in den meisten Fällen am Abend und geht bis in die Morgenstunden. Für diese Zeitpräferenz gibt es verschiedene Gründe: Einige Teams glauben, dass paranormale Aktivitäten vor allem nachts auftreten. Oft steckt aber auch ein profaner Grund dahinter: Öffentliche Gebäude, wie zum Beispiel Burgen oder Schlösser, sind erst ab einer bestimmten Uhrzeit nicht mehr vom Tagesgeschäft betroffen. Auch die Besucherfrequenz an frei zugänglichen öffentlichen Plätzen reduziert sich meistens in den Abend- bzw. Nachtstunden.

Nach der Untersuchung vor Ort werten die Teammitglieder oft zunächst einzeln die Aufnahmen aus und treffen sich dann zu einer gemeinsamen finalen Auswertungssitzung wieder. Bei diesem Treffen werden die einzelnen Auffälligkeiten in den Aufnahmen diskutiert und schließlich zu „Untersuchungsergebnissen“ zusammengefasst. Im Anschluss erfolgt oft die Präsentation der Fälle auf Social-Media-Kanälen oder anderen Plattformen.

Mit diesem Artikel soll zunächst ein knapper Überblick über die Geschichte, die gegenwärtige Situation des GH und über den Forschungsstand zum GH aus sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive gegeben werden. In einem zweiten Teil werden Einblicke in das GH im deutschsprachigen Raum aus der emischen (Insider-)Perspektive der aktiven Ghosthunterin und Co-Autorin S. N. gegeben, die auch die neueren Entwicklungen der letzten Jahre berück-

---

4 Um den Lesefluss nicht zu hemmen und dennoch einer gendergerechten Sprache Rechenschaft zu zollen, haben wir uns gegen „Gendersternchen“ oder ähnliche formale Mittel entschieden und verwenden stattdessen bei den entsprechenden Wörtern im Wechsel das weibliche bzw. das männliche Geschlecht. Nonbinäre Personen sollen ebenfalls miteingeschlossen sein.

5 „Urbane Legenden“ sind moderne Sagen oder Mythen, die frei erfunden sein können, deren Quellen üblicherweise jedoch unbekannt sind. Solche urbanen Legenden können beispielsweise die Grundlage für die Klassifikation eines gewöhnlichen leerstehenden Gebäudes als „Geisterhaus“ bilden. Klassische „Sagen“ sind hingegen seit vielen Jahrzehnten oder sogar Jahrhunderten überliefert und in der Regel mehrfach niedergeschrieben worden.

sichtigen. Weiterhin gehen teilweise die Ergebnisse zweier von den beiden Autor:innen durchgeführten Online-Umfragen ein, die an GH-Gruppen (GHGs) und individuelle Ghosthunter gerichtet waren. Eine systematische Darstellung der Ergebnisse dieser Umfragen wird in einem gesonderten Artikel erfolgen (Mayer & Nowara, in Vorbereitung).

### ***Historischer Überblick zum Ghosthunting***

Betrachtet man die PUs als Spukuntersuchungen, so stehen sie in einer langen Tradition. Dabei ist es wichtig, den kulturell- und zeitbedingten weltanschaulichen Hintergrund zu berücksichtigen, um die Ziele von Spukuntersuchungen zu verstehen. Für ein Spukgeschehen in einer zeitgeschichtlichen Situation, in der kaum jemand an der Existenz von Geistern und Spukphänomene als Äußerung bzw. Reminiszenz an Verstorbene oder als Ausdruck göttlicher oder teuflischer Mächte zweifelte, spielt der heute oft im Vordergrund stehende Wunsch, Spukphänomene auf ihre „Echtheit“, also auf ihren genuin anomalen Charakter zu prüfen, selten eine Rolle. Die Frage nach der Echtheit war nur in dem Sinne von Bedeutung, dass jemand den natürlichen Respekt vor dem Übernatürlichen und die Angst vor Gespenstererscheinungen durch eine entsprechende Vortäuschung für persönliche Ziele ausnützte. Für die von (natur-)wissenschaftlicher Motivation getriebenen Spukuntersuchungen bedurfte es deren zunehmender Loslösung von theologischen Vorannahmen und Vorgaben sowie der Aufklärung, die am klassischen Weltbild rüttelte und alte Gewissheiten allmählich auflöste. Diese Entwicklung begann in der frühen Neuzeit mit der wissenschaftlichen Revolution und der zunehmenden Bedeutung, die empirischen Untersuchungen zugemessen wurde. Konzeptionen des Übernatürlichen inklusive der damit in Verbindung gebrachten Phänomene und Entitäten wie Geistererscheinungen, Spuk etc. verloren ihre selbstverständliche Akzeptanz und boten sich damit als Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen an. Dieser Übergang ist in etlichen historischen Arbeiten explizit oder implizit beschrieben, etwa in Michael Hunters *The Decline of Magic*, in den beiden Dissertationen von Miriam Rieger (*Der Teufel im Pfarrhaus*) und Eveline Szarka (*Sinn für Gespenster*) oder in Owen Davies' *The Haunted. A Social History of Ghosts* (Davies, 2007; Hunter, 2020; Rieger, 2011; Szarka, 2022).

Einer der ersten sehr gründlich und mit wissenschaftlichem Anspruch untersuchten Spukfälle im deutschsprachigen Raum war der „Gefängnispsuk“ in Weinsberg in den Jahren 1835–1836, der von dem Arzt, Schriftsteller, Wissenschaftler und – man könnte aus heutiger Perspektive sagen – Parapsychologen Justinus Kerner (1786–1862) mit großem Engagement und Aufwand untersucht worden war (Kerner, 1836; Nahm, 2019). Zu jener Zeit hatte der Geisterglaube noch in gewissem Ausmaß einen Platz im gesellschaftlich akzeptierten und kirchlich geprägten Weltbild, wurde aber auch scharf kritisiert. Kerner, der seine Untersuchung im Auftrag des Amtsgerichts von Weinsberg durchführte, ging es in erster Linie um die

klassische Frage, ob der Spuk „echt“ war oder auf Vortäuschung und Betrug basierte. Allerdings wollte er mit seiner Untersuchung zudem Kenntnisse zum „Nachtgebiete der Natur“, so ein Teil des Titels seines Fallberichts, gewinnen. Eine Überlagerung oder Vermischung von naturwissenschaftlichen, naturphilosophischen und religiösen Motiven kann man ebenfalls im Somnambulismus und Spiritismus finden (z. B. Sawicki, 2002). Auch dort gab es den Versuch, über bestimmte Methoden in Kontakt mit einem „jenseitigen“ Bereich zu kommen und so Erkenntnisse über diesen zu erlangen. Dahinter steckte oft auch der Wunsch, die Strategien und Mittel der Naturwissenschaft anzuwenden, ohne damit gleichzeitig ein physikalistisch-materialistisches Weltbild annehmen zu müssen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zur Bildung von Gruppen, die speziell dem Interesse am Paranormalen gewidmet waren, etwa der im Jahr 1862 in London gegründete *Ghost Club* (GC) (Brock, 2008). Die einflussreichste und langlebigste Vereinigung, die sich mit wissenschaftlichen Methoden systematisch der Erforschung des Paranormalen widmete, ist die von Mitgliedern mit einem hervorragenden wissenschaftlichen Renommee im Jahr 1882 gegründete *Society for Psychical Research* (SPR), die, wie der GC, immer noch existiert (Asprey, 2015). Wir finden in Großbritannien eine seit der Mitte des 19. Jahrhunderts durchgehende Tradition von PUs vor. Die SPR war vor allem in den Gründerjahren der Ort für wissenschaftlich orientierte und insgesamt eher skeptische Forscher. Beide Vereinigungen engagierten sich in Falluntersuchungen, wobei der von heutigen Ghosthunting-Gruppen vertretene Ansatz stärker auf der Tradition des GC basiert. Deren langjährigem Präsidenten Peter Underwood (1923–2014) wurde von der 1992 gegründeten *The Ghost Research Foundation* der Titel „King of Ghost Hunters“ verliehen. Seit dem Ende der 1940er Jahre gab es auch in Deutschland und den USA Spukforschung mit Anbindung an die akademische Wissenschaft, vertreten durch Prof. Hans Bender (1907–1991) und Prof. William Roll (1926–2012). Falluntersuchungen spielten für beide Forscher eine zentrale Rolle (z. B. Bender, 1970, 1980; Roll, 1976, 1977). Hans Benders spezifischer Ansatz, das Spukgeschehen psychologisch und prozessorientiert zu verstehen und zu deuten, ist stark durch seine Ausbildung als Psychologe geprägt. Daraus hat sich die von ihm begründete Tradition der „Freiburger Schule“ der Spukforschung entwickelt (Mayer & Schetsche, 2011, S. 38–46).

Oft waren bei PUs die Grenzen zwischen akademischer Forschung und Laienforschung nicht klar gezogen. Die Schweizer Wissenschaftlerin Fanny Moser (1872–1953), eine bemerkenswerte Frau mit einer ungewöhnlichen Biografie (Schmied-Knittel, 2023a, 2023b), studierte Biologie in München und erwarb sich den Ruf einer anerkannten und originellen Meereszoologin in Berlin (Nahm, 2023), bevor sie aus privaten Gründen ihre akademische Tätigkeit aufgeben musste. 2014 hatte sie während einer okkultistischen Séance eine Tischlevitation erlebt, die ihr bisheriges Weltbild erschütterte. Sie begann, Spukphänomene außerhalb des akademischen Rahmens wissenschaftlich zu untersuchen, und publizierte dazu drei wichtige Bücher (Moser, 1935a, 1935b, 1950).

Dem französischen Polizeioffizier Emile Tizané (1901–1982) hingegen fehlte der akademische Hintergrund. Er publizierte als wissenschaftlicher Amateur seine Fallsammlungen und leistete damit einen interessanten Beitrag auch für die akademische Parapsychologie (Tizané, 1951, 1977a, 1977b, 1980). In Deutschland richtete der Künstler Egon Pfeiffer (1918–2013) im Jahr 1978 eine „Informationsstelle Parapsychologie“ ein, um Beratung für interessierte und betroffene Personen anzubieten. Er war im Austausch mit Hans Bender und führte seit Mitte der 1980er Jahre auch eigene Spukuntersuchungen durch, die er eng an Benders Methodik anlehnte (Mayer & Schetsche, 2011, S. 45–48; Pfeiffer, 1999). In den USA spielt neben William Roll ein weiterer Forscher mit akademischem Hintergrund eine wichtige Rolle, was Felduntersuchungen von Spukfällen anbelangt. Loyd Auerbach vermittelt seine wissenschaftliche Expertise in Büchern wie *Ghost Hunting: How to Investigate the Paranormal* (Auerbach, 2004) und Kursen u. a. für das Rhine Education Center an Laien. Deren Ausbildung bzw. Schulung sei für ihn von zentraler Bedeutung, wie er schreibt.<sup>6</sup> Als im Jahr 1984 der Film *Ghostbusters* zu einem Kinohit wurde, gewann Auerbach als „echter Geisterjäger“ an Popularität in einer Laienbevölkerung, die sich zunehmend für GH zu interessieren begann.<sup>7</sup> Diese Entwicklung brachte eine neue Form des GH hervor, die nach den ersten Staffeln der beiden sehr erfolgreichen GH reality shows *Most Haunted*<sup>8</sup> und *Ghost Hunters*<sup>9</sup> Fahrt aufnahm, zunächst in den USA und Großbritannien, doch dann auch in vielen anderen Ländern, in denen diese Produktionen zu sehen waren. Dies gilt auch für Deutschland, wo die ersten GHGs 2004 gegründet wurden (Mayer, 2010b). Über die jüngeren Entwicklungen dieser Form von GH wird in diesem Artikel aus einer Insiderperspektive berichtet werden.

Die Faszination für das Übersinnliche dürfte in der langen Geschichte von Spukuntersuchungen immer eine Rolle gespielt haben, und auch der damit verknüpfte Unterhaltungsaspekt ist kein Addendum der heutigen Zeit. Unzählige Bücher mit Sammlungen zu historischen Spuk- und Gespenstergeschichten aus unterschiedlichsten Kulturen zeigen, wie gerne sich Menschen von solchen Geschichten unterhalten ließen.<sup>10</sup> Die eher spärlichen Darstellungen

---

6 <https://www.parapsych.org/users/profparanormal/profile.aspx>

7 „Parapsychologist becomes popular because of hit movie,” Kentucky New Era, September 5, 1984. <https://news.google.com/newspapers?nid=266&dat=19840905&id=uwQsAAAIBAJ&sjid=S20FAAABAJ&pg=2687,352845>

8 Großbritannien; ausgestrahlt von 2002 bis 2010 und 2014 bis 2019. Zur Konzeption der Serie siehe Hanks (2015, S. 40–43).

9 USA; erste Ausstrahlung 2004; 2023 startete die 16. Staffel. Zur Konzeption der Serie siehe Mayer (2010, S. 31–39).

10 Um aus der kaum überschaubaren Literatur nur zwei herauszugreifen: Annekatriin Puhles *Mit Goethe durch die Welt der Geister. Geisterbegegnungen aus vielen Jahrhunderten* und Bertram Schmidts *Der*

zur Geschichte der „Geisterjagd“ (Clarke, 2015; Ruickbie, 2013, S. 7–34), durch die man direkt und nicht nur über Erzählungen mit dem Paranormalen oder „Übernatürlichen“ in Berührung kommen mag, führen zwar einige wenige historisch weit zurückreichende Fälle von Spukuntersuchungen an, doch lässt sich aus den vorhandenen Informationen wenig über den Unterhaltungsaspekt dieser Unternehmungen ableiten. Der Journalist Roger Clarke schreibt in seinem Buch *Naturgeschichte der Gespenster*: „[Harry] Price war ein Entertainer. Aber ursprünglich war die Geisterjagd ein höchst ernsthaftes Unterfangen“ (Clarke, 2015, S. 38). Harry Price (1881–1948) war Schriftsteller, Parapsychologe, Amateurzauberkünstler und insgesamt eine schillernde Persönlichkeit (Morris, 2006), der zwischen den Positionen eines wissenschaftlichen Untersuchers von Spukphänomenen, eines „Debunkers“, also eines Entlarvers von betrügerischen Okkultisten und Medien, und eines Showman wechselte. Sein Einbezug von öffentlichen Medien in Spukuntersuchungen – erstmals 1936 wurden Untersuchungen in Spukhäusern unter seiner Leitung live vom BBC im Rundfunk übertragen (Clarke, 2015, S. 36) – verweist auf den Unterhaltungsaspekt hin, der mit den jüngsten Entwicklungen des GH einen besonderen Stellenwert bekommen hat. Was mit *Ghostbusters* als filmische fiktionale Horrorkomödie konzipiert war, führte zu einem erfolgreichen, unterhaltsamen Reality-TV-Format und zu einer aufregenden Freizeitgestaltung für die Affizierten.

### ***Gegenwärtiges Ghosthunting als Freizeitbeschäftigung***

Wie schon erwähnt, erzeugte die amerikanische Serie *Ghost Hunters* einen Schub für die Entwicklung der GH-Szene. Die Anzahl der GHGs stieg in den USA von „über 300“ im Jahr 2006 zu ca. 800 im Jahr 2008 (Mayer, 2010b). Die deutsche GH-Szene ist viel kleiner und startete bescheidener. Sie orientiert(e) sich stark an der Darstellung der in der Serie *Ghost Hunters* präsentierten GHG „The Atlantic Paranormal Society“ (TAPS), die seit 1990 besteht. Im Jahr 2009 präsentierten sich ca. 10 deutsche Gruppen im Internet. Bartoschek und Waschkau konnten 2013 bereits ca. 30 Teams feststellen (Bartoschek & Waschkau, 2013, S. 30). Nach unserer Recherche existieren gegenwärtig (Stand 2023) mindestens 58 aktive Ghosthunter-Teams in Deutschland. Darunter sind auch die sog. „Showformate“ (s. u.) erfasst, die ungefähr ein Viertel der Teams ausmachen. Ein großes Problem bei der Erfassung solcher Zahlen besteht in der Schnelllebigkeit der GH-Szene; Teams, die nicht den erhofften Erfolg verzeichnen können, lösen sich oft nach wenigen Beiträgen auf – oder es kommt erst gar nicht zu Untersuchungen bzw. deren Präsentation. Weiterhin sind inzwischen – im Unterschied zu den Anfängen der modernen GH-Bewegung, als eine eigene Webseite das zentrale Mittel zur Präsentation der

---

*andere Bezug. Gute Totengeister in Weltliteratur, Wissenschaft und Religion* (Puhle & Fontana, 2006; Schmidt, 2022).

Gruppe und deren Aktivitäten war – die sozialen Netzwerke Facebook und Instagram sowie die Videoportale YouTube und TikTok als Plattformen in den Vordergrund getreten. Dies erschwert eine systematische Onlinesuche nach GHGs erheblich.<sup>11</sup>

Tatsächlich scheinen die Jahre 2010 bis 2012 einen ersten Höhepunkt in der Entstehung von deutschen Teams darzustellen, insbesondere was die Kommunikation nach außen anbelangt. Von den während dieser Zeit gegründeten „Ursprungsteams“ sind 2023 noch mindestens sieben Teams aktiv, darunter das sicher „dienstälteste“ Team „Paranormal Research Group Hansestadt Hamburg“ (PRGHH). Während sich das methodische Vorgehen bei PUs inklusive technischer Ausstattung und optischer Erscheinung (z. B. Kleidung mit Team-Logo) stark an den amerikanischen Vorbildern orientiert, kann man dennoch einen Unterschied feststellen: Deutsche Teams sind zurückhaltender, was den Einsatz von „Dämonologen“ und „psychischen Medien“ anbelangt. Eine gegenteilige Entwicklung ist erst in den letzten Jahren zu beobachten – sicher nicht zuletzt aufgrund der Thematisierung in diversen Kino-Horror-Adaptionen wie beispielsweise *The Conjuring* (Regie: James Wan, 2013), die sich angeblich auf Tatsachenberichte stützen.<sup>12</sup>

### *Jüngere Entwicklungen*

Mit den *Geisterakten*<sup>13</sup> trat 2015 ein für Deutschland neues Format in Erscheinung. Die Geisterakten orientieren sich an amerikanischen Vorbildern und erreichten durch qualitativ hochwertige und geschickt konstruierte Fallreportagen in relativ kurzer Zeit viele Follower. Wie in einer Reality-TV-Show werden eineinhalb bis zwei Stunden dauernde Folgen produziert und auf der Webseite der Gruppe bzw. über Amazon Prime angeboten.<sup>14</sup> 2023 startete die 5. Staffel mit der

---

11 Die Linkliste zu amerikanischen GHGs, die „ghostvillage.com“ zur Verfügung stellte und aus der die Zahlen der US-amerikanischen Gruppen für 2006 und 2008 entnommen waren, existiert nicht mehr. Der Betreiber von „ghostvillage.com“, Jeff Belanger, schrieb „Considering how local paranormal groups are in the U.S., I'd be shocked if even 10% of these groups are still active. They often split up, form new groups, or move on“ (E-Mail vom 15. Mai 2024).

12 Eine besondere Rolle spielen dabei die „Dämonologen“ Ed Warren (1926–2006) und Lorraine Warren (1927–2019), die beispielsweise im Amityville-Horror-House-Fall ermittelten und auch in der deutschen Ghosthunter-Szene recht bekannt sind. Siehe dazu auch Hill et al. (2019).

13 <https://geisterakten.de/>

14 Auf den Webseiten des Teams ist in der Rubrik „Über die Sendung“ zu lesen: „Das Geisterakten-Team ist eine Gruppe neugieriger Menschen, die das Paranormale fasziniert. Gemeinsam erforschen wir Orte, denen eine erhöhte paranormale Aktivität nachgesagt wird. Was uns ganz wichtig ist! Das Projekt entstand aus einer privaten Motivation heraus und wurde mit der Zeit immer professioneller. Da wir bis heute keinen Gewinn anstreben, werden unsere Einnahmen gespendet“ (<https://geisterakten.de/ueber-die-sendung/>). Während das Team in der Anfangszeit auf der Webseite um Spenden gebeten hatte, ist dies jetzt nicht mehr der Fall. Im „Fragen & Antworten“-Bereich der Webseite wird

62. Folge. Der Erfolg der Geisterakten brachte eine beträchtliche Anzahl von GHGs hervor, die sich in deren Kielwasser ebenfalls auf dem inzwischen kostenpflichtigen Markt<sup>15</sup> etablieren wollen. Bei diesen „Showformaten“ stehen nicht mehr die Untersuchung oder ihre Ergebnisse im Vordergrund, sondern einzig und allein die Präsentation in Film-Optik mit entsprechend erzeugter Spannung und deutlichem Fokus auf der Unterhaltung der Fanbasis, der Gewinnung neuer Zuschauer, der Vermarktung und Clickbaits. Authentizität und Sorgfalt, möglichst wissenschaftsnahe Forschung und ernsthafte Interessen am Fachgebiet sind zur Nebensächlichkeit geworden. Dass sowohl die Geisterakten als auch weitere Showformate<sup>16</sup> (z. B. *Para Ink*)<sup>17</sup> mehrfach von aufmerksamen, kritischen Zuschauern dabei überführt wurden, in manipulativer Art sehr leicht konventionell erklärbare Phänomene als paranormal zu deklarieren, scheint der Beliebtheit dieser Formate keinen Abbruch zu tun.

Ghosthunting kann heute ein tatsächlich äußerst lukrativer Businesszweig sein: Mit dem Verkauf von billig zusammengebauten, aber teuer verkauften Geräten, die vermeintlich „speziell für das Ghosthunting entwickelt wurden (s. u.), verdienen sich findige Selbstbauer und professionelle Verkäuferinnen eine goldene Nase.<sup>18</sup>

### **Sozial- und kulturwissenschaftliche Studien zum Ghosthunting**

Inzwischen gibt es etliche Studien zum Ghosthunting in seinen modernen Varianten, die zum Teil sehr unterschiedliche Perspektiven einnahmen und Schwerpunkte setzten. Neben erwartbaren Reaktionen von Skeptikern, die natürlich alarmiert vom Erfolg der GH-Reality-TV-Shows und dem darauffolgenden Aufblühen der neuen Freizeitbeschäftigung mit aufklärenden Artikeln antworteten (z. B. Radford, 2006, 2008), stammt eine frühe wissenschaftliche Behandlung des Themas von dem Medien- und Kulturwissenschaftler John Potts (Potts, 2004, 2006). Das ist vielleicht nicht so erstaunlich, wenn man bedenkt, dass diese „Welle“ selbst durch mediale Angebote initiiert und befeuert wurde, aber auch, dass das Internet als Selbstdarstellungs-

---

detailliert erklärt, welche Kosten für die Produktion der Folgen anfallen und warum diese inzwischen nicht mehr kostenfrei zu sehen sind. Offenbar hatte es etliche Anfragen zur ökonomischen Seite des „Unternehmens“ gegeben.

15 Gemeint ist hier die Streaming-Plattform *Ghostflix*, die durch die *Geisterakten* gegründet wurde.

16 Im Vordergrund steht nicht mehr die Untersuchung und Erforschung, sondern die Darstellung und Präsentation in Film-Optik mit entsprechend erzeugter Spannung und deutlichem Fokus auf Unterhaltung der Fanbasis und der Gewinnung neuer Zuschauer. Die Qualität der gezeigten, vermeintlichen „Ergebnisse“ im Sinne von auf Video oder via Aufnahmegerät festgehaltenen angenommenen Anomalien wird zugunsten des Entertainments vernachlässigt.

17 <https://www.para-ink-fanshop.de/>

18 Z. B. <https://www.paranormal-germany.de/paranormal-shop.html>

und Kommunikationsmedium ein zentrales Element für die GH darstellte. Die Datenbasis dieser Untersuchung waren Webseiten von entsprechenden Gruppen und Einzelpersonen. Einen seiner Schwerpunkte legte Potts auf die Technikfaszination der GH und erwähnte die mögliche Gefahr, die ein problematisches Laienverständnis von Wissenschaft für die Parapsychologie als wissenschaftlichem Unternehmen haben könnte.

Eine weitere frühe Studie stammt von dem amerikanischen Literatur- und Sprachwissenschaftler Alan Brown, der im Rahmen seiner Recherchen zu seinen Publikationen von Geistergeschichten des amerikanischen Südens auf „paranormale Untersucherinnen“, also Geisterjägerinnen stieß und von seinem Verleger zu einer Studie über GHGs ermuntert worden war. Brown führte leitfadengestützte Telefoninterviews mit 43 Gründern oder Leitern von GHGs und stellte Fragen nach den Motiven, Methoden, Zusammensetzung der Gruppen, Background der Mitglieder und anderem. Er konnte etliche Gemeinsamkeiten feststellen, etwa was die Mission, das technische Equipment, Erfahrungen mit den sozialen Reaktionen der Umwelt und – erstaunlicherweise – die Ablehnung der TV-Show *Ghost Hunters* anbelangt. Unterschiedliche Meinungen erhielt er zur Beurteilung von sogenannten „Orbs“, also von häufig auf Fotografien bei speziellen Lichtverhältnissen erscheinenden kreisrunden Formen, die in der Regel leicht auf Staub-, Wasserpartikel oder Eispartikel in der Luft zurückgeführt werden können (Schwartz & Creath, 2005). Der wichtigste Unterschied zwischen den einzelnen Gruppen bestand für Brown darin, ob sie regelmäßig psychische Medien oder Wünschelruten als „metaphysische Methoden“ zur zusätzlichen Informationsgewinnung einsetzen oder ob sie sich auf rein technische Messgeräte beschränken, die „harte“ Daten liefern. Mehr als die Hälfte der Gruppen wenden sowohl „metaphysische“ als auch „wissenschaftliche“ Methoden an (Brown, 2006, S. 345–348).

Einen ersten knappen Einblick in die deutsche GH-Szene wurde im Aufsatz „Die Geisterjäger kommen: Phänomenologie der Ghost Hunting Groups“ präsentiert, wobei sich der Hauptteil des Artikels auf die amerikanische Szene und das zentrale Narrativ hinter der Show *Ghost Hunters* bezog. Die Parallelisierung von GH und Rohrreinigungsdienstleistung der Protagonisten dieser Serie fällt dabei besonders ins Auge und betont deren bodenständigen Charakter. GH wird also nicht von ätherischen Esoterikern, sondern von pragmatischen und praktisch-veranlagten Handwerkern betrieben – so die Botschaft der Serie. Weiterhin werden einige kulturbedingte Unterschiede zwischen der Situation in Deutschland und der in den USA herausgearbeitet. Die Datenbasis dieser Studie waren Webseiten und Fernsehdokumentationen (auch Produkte des Reality-TV-Show-Formats). Außerdem gab es auch einen E-Mail-Austausch mit einem zu jenem Zeitpunkt wichtigen Protagonisten der noch kleinen deutschen GH-Szene (Mayer, 2010b, 2010a, 2013; Mayer & Anton, 2011).<sup>19</sup>

---

19 Siehe auch den Kommentar von Knut Bültemann und die Replik von Mayer (Bültemann, 2011; Mayer, 2011).

Weitere Informationen zur Situation in Deutschland findet man in dem populärwissenschaftlich geschriebenen Buch von Sebastian Bartoschek und Alexa Waschkau, *Ghosthunting. Spuren-suche im Jenseits*. Neben einem Überblick über Geschichte und Techniken des GH haben die Autorinnen auch elf leitfadengestützte Interviews mit GH-Teams durchgeführt und nach dem lebensweltlichen Hintergrund, den Motiven und der Praxis gefragt. Hinsichtlich der Motivation stellten sie fest, dass die Aspekte des „Forschens“ und des „Helfens“ (den Spukopfern) dominierten. Personen, die GH vor allem aus dem Wunsch nach einem Adrenalinkick am Wochenende betreiben – in einer aus der emischen Literatur übernommenen Klassifizierung (Juliano, 2009, zitiert nach Mayer, 2010b) werden solche Personen als „Hobbyisten“ unter den Ghosthunderinnen bezeichnet –, kamen in ihrer Stichprobe gemäß deren Selbstauskunft nicht vor. Die Autoren halten einen Bias im Antwortverhalten aufgrund sozialer Erwünschtheit für möglich.

Die Geologin Sharon Hill hat in ihrem Buch *Scientifical Americans* die Kultur der Amateur-untersuchergruppen des Paranormalen analysiert, zu denen neben GHGs auch Kryptozoologen (Bigfoot-Sucher) und Ufologen gehören (S. A. Hill, 2017). Wenngleich Hill verschiedene Aspekte der Einbettung in die Populärkultur und das Verhältnis dieser Gruppen zum Paranormalen behandelt, betrifft eine ihrer zentralen Fragen die nach der Wissenschaftlichkeit der Tätigkeit dieser Gruppen. Dies ist ebenfalls ein wichtiger Punkt in der Studie von Mayer, doch stehen dort zum einen die Frage, wie sich die Aktivität der GHGs auf die parapsychologische (Feld-)Forschung mit akademischem Hintergrund auswirkt (2010b), zum anderen die Problematik eines potenziell inadäquaten Umgangs mit von Spuk betroffenen Personen im Vordergrund (Mayer, 2010a, 2013). Hill scheint es eher um die Erziehung zum wissenschaftlichen Denken zu gehen, das sie durch den starken medialen Einfluss der GHGs als gefährdet ansieht. Sie schreibt, dass diese Gruppen keinerlei Verständnis für wissenschaftliche Regeln haben und dass bei vielen ihre religiösen Glaubensüberzeugungen, etwa der Glaube an ein Leben nach dem Tod, an Engel und Dämonen als Fakten gleichberechtigt behandelt werden wie die in den PUs gesammelten empirischen Daten (Hill, 2012).

Den quasi-religiösen Aspekt bei manchen GHGs stellt der Ethnologe Ehler Voss in den Vordergrund seines Berichtes zu einer Felduntersuchung einer kalifornischen GHG (Voss, 2021). Er betrachtet GH als eine Form des Mediumismus, also des bewussten In-Kontakt-Tretens mit Verstorbenen oder geistigen Wesen. Tatsächlich kann man die Aktivität der Leiterin dieser größten in den USA existierenden GHG mit mehreren hundert Mitgliedern (!), Sandra, in einem solchen Sinn verstehen. Allerdings verfehlt die Kritik von Voss, die bisherigen Darstellungen der GH-Szene hätten das Wesentliche am GH nicht verstanden, weil nicht beweisorientierte Untersuchungen im wissenschaftlichen oder auch nur wissenschaftsähnlichen Sinn von den GHGs angestrebt würden, sondern ein medialer Kontakt zu freundlichen Geistern „bewiesen“ werden solle. Selbst für die USA, die sich im Hinblick auf die Ausprägung des Geisterglaubens von Deutschland deutlich unterscheiden, gilt dies nicht, wie man der oben referierten Arbeit

von Brown (2006) entnehmen kann. Die Rolle von Sandra scheint mehr derjenigen einer Kultführerin zu ähneln, und allein die Gruppengröße sowie die Tatsache, dass immer wieder die gleiche Location aufgesucht wird, um die „medialen Sitzungen“ abzuhalten, widerspricht dem Muster fast aller GHGs. Voss verallgemeinert also in unangemessener Weise einen einzelnen dargestellten Fall einer GHG.

Eine sehr informative Studie zu GHGs stammt von der Kulturanthropologin Michele Hanks. Sie führte von 2008 bis 2009 in einer 18-monatigen Felduntersuchung in Nordengland Interviews mit Ghosthuntern und Anbieterinnen im Feld des „Ghost Tourism“ (z. B. „Ghost Walks“ in Städten) und lernte die Arbeit von vier GHGs mit Mitgliederzahlen zwischen zwei und 25 in teilnehmender Beobachtung kennen (Hanks, 2015, 2016a, 2016b). Auf luzide Art und Weise arbeitete sie die Rolle des Zweifels für die Ghosthunterinnen heraus, der den Bezug zur Wissenschaftlichkeit sichern soll: Wer zweifelt und kritisch bezüglich angeblich paranormaler Phänomene ist, handelt rational. Zweifeln zeigt, dass man nicht leichtgläubig und leicht beeinflussbar ist. Der Zweifel erlaubt es, in einer säkularen Welt Geister bzw. Paranormales zu erfahren. Der Zweifel verhindert auch, dass das Projekt Ghosthunting wegen einer klaren Beweislage beendet werden kann (Hanks, 2016a). Neben dem Zweifel ist der Humor ein weiteres Element, den die von Hanks untersuchten Ghosthunter für ihre eigene Positionierung als rational handelnde Personen benutzen. Mit Humor und Über-sich-selbst-lachen wird eine Distanz zum eigenen Handeln demonstriert, die auf Selbstreflexivität und damit auf eine rational bestimmte Grundhaltung hinweist. Die Notwendigkeit, zu solchen Verteidigungsstrategien greifen zu müssen, zeigt aber auch die Spannung, unter der GH in säkularisierten Gesellschaften stehen.<sup>20</sup>

Diese von Hanks herausgearbeiteten Merkmale dürften in gleicher oder zumindest ähnlicher Weise auf alle GHGs in säkularisierten Kulturen westlichen Typs zutreffen. Doch gilt es auch, kulturelle Unterschiede in Betracht zu ziehen. Die von Voss versuchte Gleichsetzung von GH und spiritistischer Sitzung lässt sich in der von ihm beschriebenen Form wohl vor allem in US-amerikanischen Varianten des GH finden. Großbritannien hat, wie oben beschrieben, eine lange Tradition des GH, die sowohl von Forscherinnen mit akademisch-wissenschaftlicher Ausbildung als auch von Amateuren gebildet wird. Das den Briten landläufig nachgesagte besonders starke Faible für Geistergeschichten spiegelt sich vielleicht auch in der unglaublich hohen geschätzten Anzahl von GHGs wider, die bezogen auf die Gesamtbevölkerung weltweit einzigartig sein dürfte (falls die Zahlen zuverlässig sind): Wie eine Internetrecherche im Jahr 2006 ergeben hat, konnte man damals von über 1.200 GHGs in Großbritannien ausgehen

---

20 Man könnte das durchaus mit den Elementen der „geschützten Kommunikation“ vergleichen, die Betroffene von außergewöhnlichen Erfahrungen bei ihren Berichten zum Schutz vor Ridikülisierung und Pathologisierung verwenden (Schetsche & Schmied-Knittel, 2003).

(Winsper & Parsons, 2008). Nochmals zur Erinnerung: In den USA wurde für das Jahr 2006 eine Zahl von über 300 GHGs angegeben, in Deutschland präsentierten sich 2009 ca. 10 Gruppen im Internet. Die Variante des kommerziellen GH, die von manchen britischen GHGs angeboten wird und die darin besteht, dass Nichtmitglieder gegen Bezahlung an PUs teilnehmen können (Hanks, 2015, S. 87), existiert in dieser Form in Deutschland erst seit den letzten Jahren, hat aber natürlich Einfluss auf das Selbstverständnis der Ghosthunter. Die Frage nach der Expertise in Wissensfragen um das Paranormale bekommt hier einen höheren Stellenwert, denn die Gruppen treten als Anbieter auf dem Markt in Erscheinung. Dementsprechend spielt dieser Aspekt des Erwerbens und Demonstrierens von Expertise in Hanks Analyse eine wichtige Rolle, die man so in der deutschen GH-Szene nicht findet.

Schließlich soll noch auf eine wichtige Übersichtsarbeit von einem Autorenteam um Sharon Hill hingewiesen werden, die als zweiteiliger umfangreicher Aufsatz im *Australian Journal of Parapsychology* erschienen ist (Hill et al., 2018, 2019). Die Autorinnen und Autoren präsentieren Befunde aus beinahe 20 Jahren soziokultureller Forschung zu Geistererzählungen und verwandten Themen, etwa dem Einfluss medialer Darstellungen auf GHGs und Geschäftsaspekte des Geistertourismus. Der Titel des ersten Teils des Aufsatzes, „Meme-Spirited: I. The VAPUS Model for Understanding the Prevalence and Potency of Ghost Narratives“, verweist auf den generellen Ansatz des Artikels, nämlich den ganzen Komplex von Konsum und Produktion von Geistererzählungen in Texten, Fernsehformaten und Kinofilmen sowie deren Einfluss auf die Aktivitäten und Glaubensvorstellungen auf die Struktur und Eigenschaften von „ghost narratives“ herunterzubrechen, für die sie ein sogenanntes VAPUS-Modell entwickelten. VAPUS steht für die Begriffe versatility (Vielseitigkeit), adaptability (Anpassungsfähigkeit), participatory nature (partizipatorischer Charakter), universality (Allgemeingültigkeit) und scalability (Skalierbarkeit). Mit diesen fünf Kernmerkmalen soll gezeigt werden, dass „ghostly episodes“, also geisterbezogene Erzählungen oder Erfahrungen, keine unveränderlichen kulturbezogenen Erzählungen darstellen, „sondern anscheinend aktive, reflektierende und erfahrungsbezogene Meme“ sind (Hill et al., 2018, S. 119).<sup>21</sup> Spukhäuser repräsentieren demnach „ein metaphorisches ‚Spiegelkabinett‘, in dem Wahrnehmungen des Paranormalen teilweise ein verzerrtes Spiegelbild der individuellen Mentalität, der Ideologien, der sozialen Zugehörigkeit und der kulturellen Normen ist“ (Hill et al., 2019, S. 25).<sup>22</sup> Durch die vielen beteiligten Autoren mit verschiedenen disziplinären Hintergründen und wohl auch Interessen werden in der Arbeit ganz unterschiedliche Aspekte angesprochen, und die Verknüpfung mit dem allem übergeord-

---

21 „Consequently, ghostly episodes are not stagnated, passive, cultural narratives, but seemingly active, reflective, and experiential memes“.

22 „Haunted houses represent a metaphorical ‚hall-of-mirrors‘ in which perceptions of the anomalous are, in part, distorted reflections of an individual’s mental set, ideologies, social affiliations, and cultural norms“.

neten VAPUS-Modell wirkt manchmal etwas künstlich. Wir möchten an dieser Stelle dieses Modell nicht diskutieren, denn man muss es für das in unserem Aufsatz behandelte Thema nicht unbedingt kennen.<sup>23</sup> Die Lektüre des Aufsatzes ist lohnenswert, da viele Informationen z. B. zur medialen Darstellung der Themen in Kinofilmen und Reality-TV-Serien geboten und viele Studien zu anderen Aspekten wie etwa zu Dynamiken der Gruppenbildung und wechselseitigen Bestätigung, Paranormales erlebt zu haben (Confirmation Bias),<sup>24</sup> vorgestellt werden.

### ***Ghosthunting-Gruppen – Selbstdarstellungen und Insiderperspektive***

Die folgenden Ausführungen basieren auf Selbstdarstellungen deutscher GHGs sowie auf den subjektiven Einschätzungen und Erfahrungen der Co-Autorin dieses Aufsatzes (S. N.), die als Insiderin einen sehr guten Einblick in die Szene hat.

Betrachtet man die Webseiten der Teams mit einer Webpräsenz, so ist auf den ersten Blick nicht allzu viel über deren „Philosophie“, also über die grundsätzliche Motivation und Zielsetzung, zu erfahren.<sup>25</sup> Vielmehr wird betont, dass man mit „modernem technischen Equipment“ und „seriös“ an die Sache herangehe. Gerne wird auch bekräftigt, dass bei den PUs nach „natürlichen Ursachen und rationalen Erklärungen“ gesucht wird oder dass diese zumindest erst ausgeschlossen werden müssen, bevor etwas als „paranormal“ deklariert wird. Nur auf der Webseite eines einzigen Teams werden auch Theorien und Hypothesen vorgestellt.<sup>26</sup> Meistens

---

23 Nur einige wenige Bemerkungen dazu: Das Modell ist mit seinen fünf Kernmerkmalen so allgemein und allumfassend, dass man es auf fast alles anwenden kann und damit der Erklärungswert schwindet. Wenn man alle möglichen Formen medialer Darstellungen gemeinsam mit dem Ghost-Tourismus und den verschiedenen Formen des GH unter dem Aspekt der Wirkmacht eines allgemeinen Narrativs und oder eines Memes behandelt, blendet man Entscheidendes aus, nämlich die Erlebensqualität potentiell echter paranormaler Phänomene, die sich von fiktionalem Gruseln oder Erfahrungen unterscheiden, wie sie beim GH gesucht werden. Außergewöhnliche Erfahrungen, die als paranormal erlebt werden, können eine existenzielle Ebene berühren und das persönliche Weltbild verändern, was bei medial verbreiteten Memes von „ghostly episodes“ selten der Fall sein wird. Damit wird nicht in Frage gestellt, dass solche Narrative erheblichen Einfluss auf die Praxis des GH und auf das Erleben selbst haben (siehe Mayer & Gründer, 2011, zum Zusammenhang von außergewöhnlichen Erfahrungen und dem persönlichen Weltbild). Die Behandlung einer „Geistererfahrung“ als Geistererfahrungserzählung, als Narrativ, als Meme oder als Metapher hilft den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, diese „auf sicherer Distanz“ zu halten.

24 Mit dem Confirmation Bias oder Bestätigungsfehler wird eine kognitive Verzerrung bezeichnet, die darin besteht, Informationen so auszuwählen und zu interpretieren, dass sie den eigenen Erwartungshaltungen entsprechen oder Glaubensvorstellungen bestätigen.

25 Z. B. Ghosthunters Baden-Württemberg, Ghosthunter-Explorerer-Team, Ghosthunterteam Bavaria, Paranormal Research Group Hansesstadt Hamburg, Ghosthunter NRW, Ghosthunter NRWUP & RLP.

26 <https://www.prghh.de/die-prg-hh/hypothesen>

richtet sich die Startseite der Webpräsenz direkt an potenziell Hilfe suchende Personen, die von außergewöhnlichen, möglicherweise paranormalen Phänomenen betroffen sind.

Indes scheint das Ziel überall dasselbe zu sein: Die Teams begeben sich mittels technischen Equipments auf die Suche nach paranormalen Phänomenen, wobei zunächst einmal konventionelle Erklärungsmöglichkeiten und natürliche Ursachen ausgeschlossen werden sollen. Auch wenn dies eine skeptische Grundhaltung nahelegt, stellt sich in persönlichen Gesprächen schnell heraus, dass man es mehrheitlich mit Vertreterinnen einer spiritistischen Theorie zu tun hat, d. h. hinter Spukphänomenen werden die Seelen Verstorbener als Ursache vermutet. Es gibt nur wenige Ausnahmen, die sich gegenüber anderen Erklärungsmodellen offen zeigen und somit alternative Interpretationen von als paranormal interpretierten Phänomenen zulassen. Die stark behauptete skeptische Grundhaltung bezieht sich demnach nicht auf eine weltanschauliche Grundannahme, die, wie im Fall der Skeptiker, Skeptizismus mit einer materialistisch-physikalistischen Weltsicht gleichsetzt, sondern auf einen mit wissenschaftlicher Rationalität in Verbindung gebrachten kritischen und selbstreflexiven Umgang mit den eigenen Wahrnehmungen und der Interpretation der Messresultate (Audio- und Videoaufnahmen etc.).<sup>27</sup>

Wie eingangs erwähnt, liegt der Erforschung von paranormalen Phänomenen in GHGs in den meisten Fällen eine persönliche Erfahrung zugrunde.<sup>28</sup> Die Betroffenen möchten herausfinden, was es war, wie es „funktioniert“ und warum sie es erlebt haben. Eine erste Orientierung an den amerikanischen Vorbildern erleichtert vor allem den Einstieg in die technische und damit vermeintlich wissenschaftliche Seite des GH (Mayer, 2010b). Das Hauptziel bei PUs besteht darin, paranormale Phänomene aller Ausprägungen visuell oder mittels Audioaufnahmen „einzufangen“ und als solche zu identifizieren bzw. gerade umgekehrt darin, natürliche Ursachen mittels der angefertigten Aufnahmen ausschließen zu können.<sup>29</sup> Erst nachdem das erfolgt ist, gilt eine für das Team unerklärbare Aufnahme eines Phänomens als „paranormal“.

Teams, die auch PUs in Privathaushalten durchführen, vermitteln den Eindruck, als läge ihre Intention allein darin, den Betroffenen zu helfen. Es ist jedoch zu beobachten, dass vor allem bei kommerziellen Teams das Interesse an möglichst spektakulären Aufnahmen für eine Präsentation in der Social-Media-Welt oder auf Bezahlplattformen wie Ghostflix und Amazon Prime im Mittelpunkt steht.

---

27 Siehe dazu auch Hanks (2016a, 2016b).

28 Dies deckt sich auch mit den Befunden von Hanks (2015, S. 90–91).

29 In Einzelfällen werden auch Ghosthunter aus anderen Gruppen in die Bewertung mit einbezogen. Sehr selten erfolgt eine Abklärung durch wissenschaftliche Instanzen wie z.B. das Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e. V. (IGPP) oder die Parapsychologische Beratungsstelle (Walter von Lucadou) in Freiburg.

### ***Methoden – Techniken – Gerätschaften***

Die Technikfaszination der GH ist offenkundig (Mayer, 2010b, Potts, 2004) und hängt mit der Vorstellung zusammen, dass sich Geister bzw. paranormale Phänomene auf physikalischer Ebene manifestieren. Entweder zeigen sie sich als optische oder akustische Phänomene oder sie schlagen sich als Veränderungen von physikalischen Umweltvariablen nieder und können mit passenden Apparaturen gemessen werden. Messen, aufzeichnen, dokumentieren und Daten auswerten werden als Grundprinzipien wissenschaftlicher Vorgehensweisen angesehen (Hanks, 2016a, 2016b).

Allerdings wird der Einsatz von technischen Geräten, die vermeintlich „speziell“ für Geisterjäger entwickelt wurden, von Parapsychologen mit akademischem Hintergrund skeptisch gesehen, denn der Einsatz umfangreicher Technik hat sich bisher nicht als besonders lohnenswert erwiesen. Cornell etwa konstatiert bereits 2002: „Gemessen an der Anzahl der untersuchten Fälle und der dafür aufgewendeten Zeit muss man anerkennen, dass die Anwendung solchen Equipments keine großartigen Beweise für die paranormale Natur der Phänomene erbracht hat, die sie aufzeichnen sollten“ (Cornell, 2002, S. 381 – Übers.: die Autoren). John Potts (2004) bezeichnet die Einstellung der Ghosthunter gegenüber dem Einsatz der technischen Gerätschaften als eine Art „Techno-Mystizismus“. Bekannte Autoren von „Ghosthunting“-Guides wie Peter Underwood und Loyd Auerbach stimmen dem zu: Da die eingesetzten Geräte schlicht nicht entwickelt worden seien, Anomalien zu entdecken, müssten immer natürliche Ursachen als Auslöser in Betracht gezogen werden (Auerbach, 1986; Underwood, 1985). Als ausschließliche Lieferanten von Anomalien seien sie somit praktisch nutzlos, könnten aber als Bestätigung von menschlichen Wahrnehmungen, z. B. denen eines psychischen Mediums, durch korrespondierende physikalische Daten (z. B. Temperaturveränderung) dienlich sein.

Anlass für mehr oder weniger fundierte Diskussionen (oder Anfeindungen) bietet das Thema Technik auch innerhalb der Szene. Denn obwohl nahezu alle Teams ihren methodischen Schwerpunkt auf den Einsatz solcher technischer Geräte gelegt haben, bedeutet das nicht, dass die Teams automatisch ein besseres Verständnis davon hätten, was sie eigentlich messen, oder dass sie mit der Funktion der Geräte besonders vertraut wären. Solche Defizite im Verständnis werden immer dann deutlich, wenn mit vermeintlichen „Ergebnissen“ geworben wird und man feststellt, dass sie mit für den Zweck komplett ungeeigneten Geräten erzielt wurden, oder wenn eine für die Validierung der Ergebnisse notwendige begleitende Parallelmessung fehlt.

Das Hauptaugenmerk bezüglich physikalischer Messvariablen liegt auf elektromagnetischen Feldern. Je nach Bauweise misst ein Gerät entweder das Auftreten von elektromagnetischen Feldern oder die Störung von elektromagnetischen Feldern, die von dem Gerät selbst erzeugt werden. Eine solche Störung wird allgemein als Indikator für die potenzielle Anwesenheit eines

„Geistes“ angesehen. Einige Teams bewerten eine Reaktion (Messauschlag) des Gerätes als technikbasierten Hinweis nur dann als relevant, wenn weitere korrespondierende Wahrnehmungen oder Messungen mit anderen Geräten vorliegen. Wenn also ein technisches Gerät ausschlägt, dann sollte synchron dazu entweder ein weiteres technisches Gerät ebenfalls eine Anomalie anzeigen (z. B. Temperaturabfall), oder es sollte eine subjektive (bestenfalls auch objektive) Wahrnehmung stattfinden, wie das „Fühlen“ einer Präsenz durch plötzliche Gänsehaut, ein Kältegefühl (oft nicht mit einem Thermometer nachweisbar), eine Art elektrisches „Kribbeln“, Unwohlsein oder durch den starken Eindruck, beobachtet zu werden.

Einige Gerätschaften, deren Einsatz über viele Jahre unumstritten war, stehen inzwischen bei manchen Teams in der Kritik. Beispiele sind das *K2-Meter*<sup>30</sup> oder auch die *Kinect*<sup>31</sup>. Während vor einigen Jahren noch ganze „Kommunikationen“ über das K2-Meter stattfanden, wissen viele Teams inzwischen, dass es als alleiniges Messinstrument ungeeignet ist; es ist leicht manipulierbar und kann keine Quellen für die Anzeige indizieren. Die von Microsoft für ein Computerspiel entwickelte Kinect berechnet durch Messung der Tiefe bzw. Entfernung die Möglichkeit des Vorhandenseins einer „Person“. Dabei können Strukturen auf der Oberfläche des gemessenen Bereichs ebenfalls als „Person“ fehlinterpretiert werden, desgleichen lange Objekte wie z. B. Baumstämme. Die Kinect wird Beobachtungen zufolge oft bewusst entgegen den Herstellervorgaben eingesetzt.<sup>32</sup>

Technisches Equipment ist teuer. Noch bis vor einigen Jahren war der Import aus den USA zudem recht abenteuerlich, und manches Mal wurde der Geisterjäger zum Zoll zitiert, um das futuristisch aussehende Spielzeug zu erklären. Auch wenn dies inzwischen einfacher ist, können für eine „Erstausrüstung“ schnell mehrere Hundert Euro zusammenkommen. Zu einer solchen gehören nach Ansicht der meisten Protagonisten:

- Kameras mit IR-Aufnahmefunktion (Infrarot-Nachtsicht)
- Kameras mit UV-Aufnahmefunktion (Ultraviolett-Nachtsicht)
- Digitaler Fotoapparat
- IR-(Verstärkungs-)Strahler
- Digitale Aufnahmegeräte

---

30 Siehe z. B. <https://shop.ghostflix.tv/products/k2-meter>

31 Siehe z. B. <https://ghosthuntersequipment.com/products/kinect-sls-camera>

32 Dabei ist die erste Gerätegeneration wohl störungsanfälliger als die zweite – bereits 2017 wurde die Produktion dann aufgrund des erwähnten Fehlers komplett eingestellt – und außerdem unterscheidet sich die festinstallierte von der portablen Version im Verhalten. <https://www.connect-living.de/news/microsoft-kinect-produktion-eingestellt-bewegungssteuerung-azure-developer-kit-frist-3205965.html>

- Taschenlampe(n)
- EMF-Meter (oft immer noch das K2; misst Elektromagnetfelder einachsrig ohne Quellenangabe)
- Rem-Pod oder ähnliches Gerät mit Indikator (der Rem-Pod erzeugt durch einen Erdkondensator an der Antenne ein elektrisches Feld. Nähert sich ein Objekt diesem Feld, erhöht sich die Kapazität des Kondensators, der Timer-Baustein ändert seine Taktfrequenz, und durch die Differenz wird ein hörbarer Ton erzeugt)

Einige Teams verfügen zusätzlich über ein Digital-Video-Recorder-System (DVR), das es ermöglicht, mit einer gewissen Anzahl an Kameras ganze Bereiche abzudecken und die Aufnahmen aufzuzeichnen. Dem Equipment-Erfindungsreichtum sind keine Grenzen gesetzt: Während einige Teams inzwischen findige Bastler als Mitglieder haben, gibt es auch die Möglichkeit, völlig überteuerte Geräte wie beispielsweise das „Original Huff Portal“ zu beziehen, die angeblich „speziell für das Ghosthunting entwickelt“ wurden. Beispiele für weitere technische „Erfindungen“ zum GH sind:

- **Ovilus** – Ein Gerät mit integrierter englischer Datenbank, das EMF-Felder misst und in Wörter umwandelt, die auffallend oft mit „Demon“, „Murder“ etc. zu tun haben; inzwischen in der 5. Version erhältlich; Kostenpunkt: 549 \$.
- **Portal** – Ein Gerät, das die „Live-Kommunikation“ mit Geistern ermöglichen soll. Dabei scannt ein Radio durch einen bestimmten oder den ganzen Radiofrequenzbereich, wobei der Wechsel von einer zur nächsten Frequenz oft schneller als im Sekundentakt erfolgt. So soll es – theoretisch – nicht möglich sein, im Radiobetrieb gesprochene Wörter „wahrzunehmen“, und das zwischen belegten Frequenzen erzeugte „weiße Rauschen“ soll Geistern als „Trägerfrequenz“ dienen. Bei diesem Gerät wird das bei der Spiritbox (s.u.) sehr laute Rauschen unterdrückt; Kostenpunkt in der Originalversion: ca. 730 €.
- **Spiritbox** – Die Funktionsweise ist identisch mit der des „Portal“, das Gerät produziert allerdings einen sehr hohen Rauschanteil; Kostenpunkt: ca. 140 Euro.
- **Shadowtracker** – Das Gerät soll auf Lichtveränderungen reagieren, also „Schatten“ optisch durch aufleuchtende Birnen darstellen. Es ist je nach Version oder Bauweise sehr fehleranfällig, da es unter Umständen auf jeden Lichteinfall reagiert; Kostenpunkt für Eigenbau: ca. 50 Euro.
- **BooBuddy** – Es handelt sich um ein beliebiges Spielzeug, meist ein Teddybär oder eine Puppe, das entweder mit einem Sprachausgabegerät wie der Ovilus ausgestattet ist oder in anderen Varianten mit einer Antenne, die ein künstliches EM-Feld erzeugt und bei Veränderung mit einem Ton reagiert. Bei einer weiteren Version ist ein EMF-Meter in

den Puppen-/Teddykörper installiert, sodass dieser farblich aufleuchtet bei Messung eines EM-Feldes; Kostenpunkt: je nach Variante bis zu 600 Euro.

- **Bewegungsmelder** – Handelsübliche Bewegungsmelder, die wahlweise nur mit Licht oder auch mit Warnton erhältlich sind.
- **Poltercom/Poltertune** – Dieses Gerät stellt eine Mischung aus Spiritbox und Ovilus dar. Es nutzt einen „intelligenten“ Motor, um vor und zurück durch die Senderfrequenzen zu scannen; Kostenpunkt: ca. 500 \$.
- **Thermalkamera** – Wird eingesetzt, um „Cold Spots“ anzuzeigen; in Deutschland eher selten im Einsatz; Kostenpunkt: je nach Variante ab ca. 230 Euro.
- **Parascope** – Ein 360°-Messgerät für statische Felder. Tatsächlich deckt das Messfeld des Geräts entgegen der Herstellerangabe nicht 360° ab, sondern besitzt lediglich zwei gegenüberliegende Antennen. Eine der vielen Fehlinterpretationen durch Ghosthunter besteht darin, zu glauben, dass das Gerät den Standort eines Geistes anzeigen kann, was aus eben genanntem Grund unmöglich ist; Kostenpunkt: ca. 130\$.

### *Szene-Beobachtungen einer Insiderin*

Als Co-Autorin dieses Aufsatzes möchte ich ein paar Bemerkungen zu meinem Hintergrund und Status als Insiderin machen, damit die Leserschaft meine Beobachtungen einzuordnen und zu bewerten vermag. Diese sind naturgemäß subjektiv getönt.

Ich bin in einem Haus aufgewachsen, das man heute umgangssprachlich wohl als „Spukhaus“ bezeichnen würde. In diesem Haus haben sich eine Reihe von Tragödien ereignet, und bis heute ist es von einer eigentümlichen, negativen Atmosphäre aus Dunkelheit und Gewalt umgeben. Meine Erlebnisse beinhalteten leichte RSPK-Phänomene mit Mimikry-Geräuschen und in mindestens einem Fall der Levitation eines Gegenstandes. Vieles dürfte ich verdrängt haben. Nach meinem heutigen Wissensstand würde ich mich wahrscheinlich als sogenannte Fokusperson bezeichnen und davon ausgehen, dass es möglicherweise die psychodynamische Situation in meiner Familie gewesen ist, die die RSPK-Phänomene verursacht hat. Was auch immer der Hintergrund ist – mein Interesse an der Erforschung dieser Phänomene war geweckt. Ich erfuhr, dass es in unserer Familie mehrere Vorfälle gab, die als paranormale Erfahrungen deklariert wurden. Praktisch jedes Familienmitglied war zu irgendeinem Zeitpunkt einmal betroffen, immer an demselben Ort, einer Wohnung in einer westfälischen Großstadt.

Als das „Ghosthunting“ in Deutschland populärer wurde, trat ich 2012 der GHG bei. Dies war aus verschiedenen Gründen ein eher ernüchterndes Erlebnis. Nachdem die Untersuchung eines Privathaushalts in meinen Augen methodisch unverantwortlich und unreflektiert durch-

geführt worden war, war für mich das Thema „Ghosthunting“ erst einmal wieder Geschichte. Da ich aber gleichzeitig keine andere Möglichkeit sah, mich mit dem Thema auseinanderzusetzen, folgte ein paar Jahre später mein Beitritt in eine weitere Gruppe. Trotz meiner weiten Anreise zu Untersuchungen (bis zu drei Stunden) blieb ich bis 2016 in dem Team. Allerdings legte man dort zunehmend Wert auf „mediale“ Unterstützung und verfestigte den Glauben in die Existenz von „Dämonen“. 2016 trat ich deshalb aus der Gruppe aus und wurde nur ein paar Monate später Mitglied bei einem anderen Team. In dieser Gruppe blieb ich bis Ende 2022. Auch hier bildeten, wie bei der ersten GHG, letztlich methodische und personelle Differenzen die Gründe für meinen Austritt. Seit 2023 bin ich nun mit Kollegen in engem Kontakt, deren Interesse ebenfalls über die spiritistische Denkweise hinausgeht, und führe mit ihnen Feldforschungen durch. In der Zwischenzeit habe ich im Team *Hidden Voices*<sup>33</sup> eine neue Heimat gefunden und bin mit meinem Teamkollegen Jan Stampfer sowie dem in „Ghosthunter-Kreisen“ ebenfalls bekannten Tim Timsen<sup>34</sup> mit dem Aufbau von „Para-Wiki“<sup>35</sup> beschäftigt, einer Plattform, die Ghosthunterinnen und Interessenten am Paranormalen einen ersten Anlaufpunkt und viele nützliche Informationen bieten soll. Ich möchte möglichst wissenschaftsnah an Untersuchungen herangehen.

### *Gruppentypen, Szene*

#### **Gruppentypen**

Man kann GHGs bzw. Ghosthunter nach verschiedenen Kriterien einordnen. Von den „Hobbyisten“, „Forschern“ und „Helfern“ als Typen war schon die Rede. Weiterhin kann man die weltanschauliche Orientierung bzw. Glaubenseinstellungen als Unterscheidungskriterium wählen, also ob jemand von der spiritistischen Hypothese überzeugt ist oder Spukphänomene hauptsächlich als psychodynamischen Ausdruck beteiligter Personen betrachtet (animistisch-psychologische Hypothese), oder aber in vermeintlichen Spukphänomenen Sinnestäuschungen, Betrug und andere konventionell-wissenschaftliche Ursachen sieht (Mayer, 2010b). Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal kann die Wissenschaftsnähe darstellen (Potts, 2004). Inzwischen können GHGs auch nach deren Kommerzialität unterschieden werden. *Nicht-kommerzielle Gruppen* veröffentlichen kein Material auf gängigen Plattformen wie Ghostflix und arbeiten kaum mit TV und Radio zusammen. Als *kommerzielle Gruppen* bezeichne ich diejenigen, die in irgendeiner Form Geld für ihre Dienste oder für Angebote auf der Webseite verlangen. Bei den

---

33 <https://www.facebook.com/HidVoices/>

34 <https://www.youtube.com/c/TimTimsen>

35 <https://para-wiki.de/>

kommerziellen Gruppen kann man idealtypisch drei Varianten unterscheiden, wobei Selbstbeschreibung der Gruppen und Fremdeinschätzung erheblich differieren können:

1. Rein kommerzielle Gruppen, die ausschließlich die Unterhaltung und den daraus resultierenden Kommerz in den Vordergrund stellen;
2. Kommerzielle Gruppen, die ihre aufgezeichneten Dokumentationen auf Plattformen mit vorgeschalteter Werbung veröffentlichen, aber ohne dass dazu z.B. ein Abonnement abgeschlossen werden muss;
3. Touristisch-kommerzielle Gruppen, die Ghosthunting an „prominenten“ Orten für Touristen bzw. Nichtgruppenmitglieder gegen eine Teilnahmegebühr anbieten.

### Konkurrenz

Dass in der „Geisterjäger“-Szene bei weitem keine friedliebende Eintracht herrscht, ist bereits Sebastian Bartoschek und Alexa Waschkau bei ihrer Studie in den Jahren 2012 und 2013 aufgefallen (Bartoschek & Waschkau, 2013). Daran hat sich bis heute wenig geändert. „Rechtschaffene“ Teams empören sich über die Fake-Mentalität von kommerziellen Gruppen. Meinungsverschiedenheiten werden gerne ad hominem auf Facebook oder anderen Social-Media-Plattformen ausgetragen. Einem ersten Versuch von 2007 (*Geisternet*) folgend, gibt es inzwischen temporäre übergeordnete Netzwerke, zum Beispiel „Ghosthunter gegen Mobbing“<sup>36</sup> oder „Respektieren! statt ruinieren“<sup>37</sup>. Während sich ersteres gegen Mobbing in der Szene richtet, verweist das Letztgenannte auf Vandalismus in sogenannten Lost Places, also verlassenen oder verfallenden Bauwerken, die bekanntermaßen auch gerne von Geisterjägerinnen aufgesucht und untersucht werden.

*Mobbing* ist ein schwerer Vorwurf. Schaut man genauer hin, kann man aber in den meisten Fällen feststellen, dass mehr oder minder ehrlich und konstruktiv geäußerte Kritik gerne als „Mobbing“ missverstanden oder interpretiert wird. Gutgemeinte Ratschläge sind oft nicht willkommen. Ich persönlich erinnere mich an den Auftritt eines noch jungen Ghosthunter-Teams beim *Internationalen Ghosthunter-Treffen*, das seit 2016 jährlich an wechselnden Orten und Bundesländern in Deutschland veranstaltet wird. Die beiden Damen waren eigens für einen Tag angereist, um äußerst verärgert kundzutun, wie „gemobbt“ sie sich fühlen – dabei waren sie den meisten Anwesenden gänzlich unbekannt oder nur dadurch ein Begriff, dass sie sich für eine sehr kommerzielle Vermarktung entschieden hatten. Der Großteil der Anwesenden war eher peinlich berührt und konnte die Verärgerung nicht wirklich nachvollziehen. Neu gegründete Teams orientieren sich oft lieber an TV-Formaten als an seit vielen Jahren aktiven

---

36 <http://www.parahunterskarlsruhe.team/respektieren-statt-ruinieren-01.html>

37 <http://www.parahunterskarlsruhe.team/respektieren-statt-ruinieren.html>

Kolleginnen im deutschsprachigen Raum. Auf kritische Kommentare wird dann sehr schnell und unberechtigt das „Mobbing“-Urteil gefällt. Oftmals sind es nach meiner Erfahrung ausgerechnet jene, die andere Meinungen nicht zulassen können, die sich als „Mobbing“-Opfer deklarieren.

### Meetings

Seit 2016 gibt es das *Internationale Ghosthunter-Treffen* an jährlich wechselnden Orten. Teams aus ganz Deutschland und Österreich treffen sich über das Pfingstwochenende zum gemeinsamen Austausch. Teil der Veranstaltung sind kulturelle Besuche, aber vor allem Vorträge, die von einzelnen Ghosthunterinnen vorbereitet werden, sowie direkter Erfahrungsaustausch und Diskussionen. Inhalte sind beispielsweise „Spuk & Psyche“, „Quantentheorie“, neue Gerätschaften oder Berichte erlebter Ereignisse. Solche Ghosthunter-Treffen stehen allen Gruppen offen, werden aber von einigen deutschen Teams argwöhnisch betrachtet, die paradoxerweise kritisieren, dass sich dort „immer dieselben Ghosthunter“ treffen würden. 2023 fand das Treffen im niederrheinischen Rheinberg statt. Insgesamt 33 Personen (ca. 10 Teams bzw. dessen Vertretung) nahmen daran teil. Alle Vorträge sind online einzusehen.<sup>38</sup>

### Rolle der Medien

Es gibt meines Wissens so gut wie kein Team, das die Zusammenarbeit mit TV & Radio ablehnt. Innerhalb der Szene ist ein gewisses Streben nach dem „besten“ und längsten Beitrag zu beobachten. Die Zusammenarbeit mit den TV-Sendern wird auf den Webseiten oder in den Social-Media-Einträgen propagiert. „Wir möchten der Öffentlichkeit zeigen, dass Ghosthunting seriös ist“, so lautet eine oft gehörte Erklärung, warum man sich der mit einschlägigen Berichten oftmals einhergehenden Häme und dem Spott aussetzt. Dass die Berichte dabei oft eher für den gegenteiligen Eindruck sorgen, beispielsweise weil sie unvoreilhaft oder sogar bewusst fehlerhaft zusammengeschnitten werden, ist eine „Nebenwirkung“, die in Kauf genommen werden muss – kein Team bekommt einen TV-Beitrag vor der Ausstrahlung zu sehen, und kein TV-Team informiert im Voraus darüber, in welche Richtung der Beitrag gehen wird. Medienberichte und der daraus resultierende Bekanntheitsgrad der GHGs dienen als Referenz bei Anfragen nach neuen potenziellen Untersuchungsobjekten.

Der Wunsch nach öffentlicher Bekanntheit ist heute ein wichtiger Bestandteil bei der Gründung neuer Teams und auch bei bestehenden Teams, die so ihre Position innerhalb der Szene festigen. Plattformen wie Youtube und Streamingdienste wie Amazon Prime oder Ghostflix ermöglichen „schnellen Ruhm“ auch ohne Zutun von TV- und Radio-Beiträgen. Auch hier dienen amerikanische Sendeformate hinsichtlich Kameraführung und Spannungsaufbau als

---

38 <https://www.youtube.com/@PEChris/videos>

Vorbild. Gleichzeitig setzt die regelmäßige Veröffentlichung neuen Materials, zum Beispiel bei Ghostflix, die Gruppen unter Druck. Es muss geliefert werden. Die nächste Episode der laufenden Staffel wird erwartet. Je blutiger und aufmerksamkeitsheischender der Titel der Folge, desto besser: „Gefangen im Horrorhaus“, „Der Dämonenkeller“..., um nur zwei Beispiele zu nennen. Dass diese Vorgehensweise nicht zu gewissenhaft erlangten Ergebnissen führen kann, erklärt sich von selbst. Teilweise wird sogar offensichtlich gefakt, und kritische Kommentare auf den Webseiten werden einfach gelöscht.

### ***Paranormale Untersuchungen an historischen Orten und Lost Places***

Am Anfang jeder Untersuchung steht die Location-Suche. Es gibt bestimmte Orte, denen ein mehr oder weniger historisch belegter Ruf vorausseilt und die entsprechend begehrt als Untersuchungsobjekte sind. In Deutschland gehören dazu vor allem Lost Places wie ehemalige Heilstätten, leerstehende Krankenhäuser oder Kriegsrelikte. Beispiele dafür sind die Heilstätte Grabowsee, die Beelitz-Heilstätten, das Haus Föhlingen, das Schloss Wolfskuhlen und das ehemalige Grandhotel Waldlust im Nordschwarzwald. Manchmal kann auf legalem Weg die jeweilige Wunschlocation angefragt werden, doch oftmals scheitert der legale Weg am fehlenden Ansprechpartner (bzw. dem damit einhergehendem Rechercheaufwand) oder am verlangten Preis für die Wunschlocation. 2017 kostete Grabowsee beispielsweise rund 500 Euro für eine Untersuchung von Freitag bis Sonntag, heute ist es der dreifache Preis. Beim Grandhotel Waldlust hat sich der Betrag inzwischen ebenfalls fast verdreifacht – findige Eigentümer von gefragten Lost Places haben die Geisterjagd und auch Urbex-Fototouren<sup>39</sup> inzwischen als lukrative Einnahmequelle für sich entdeckt.

Im Optimalfall steht das Objekt kostenlos zur Verfügung. Manchmal sind die Besitzerinnen einfach neugierig, oder sie haben selbst schon ungewöhnliche Vorkommnisse erlebt, die sie sich nicht erklären konnten. Die Anfrage wird in der Regel schriftlich gestellt, und es kommt zu einem Vorab-Telefonat zur Klärung von Details, etwa zum Ablauf und zur Dauer der PU; aber es wird auch geklärt, ob ein Interviewpartner zur Verfügung steht, der etwas über die Geschichte des Objektes erzählen und bestenfalls auch ein paar Spukereignisse zum Besten geben kann. Wenn ein Termin gefunden wurde, steht der Untersuchung nichts mehr im Wege – außer vielleicht horrenden Reisekosten.<sup>40</sup> Die Offenheit gegenüber paranormalen Phänomenen ist in Deutschland nur selten gegeben. So finden sich nur wenige Burg- oder Schlossbesitzer, die Interesse daran haben, dass ein Geisterjäger-Team durch die Räume ihrer Ahnen „geistert“ und

---

39 Der Begriff Urbex ist abgeleitet von Urban Exploration und bezieht sich direkt auf die Erkundung von Lost Places.

40 Mit dem Ghosthunter Explorer-Team war ich bis zu 3.000 Kilometer pro Jahr unterwegs.

dabei versucht, Kontakt zu Verstorbenen aufzunehmen. Der Geisterjägern vorausseilende, nicht unbedingt positive Ruf mag dabei allerdings ebenfalls eine Rolle spielen. Das kann auch an der Verwechslung mit Vandalen liegen, die Objekte willentlich beschädigen.<sup>41</sup>

Teams, die gezielt Locations anfragen, bereiten sich meist gut auf den ersten Kontakt vor. Vorhandene Verbindungen zu Spukereignissen werden thematisiert und beim Interview mit der Eigentümerin oder Ansprechpartnerin abgefragt. Manche Teams interessieren sich für historische Hintergründe, die mehr oder weniger ausführlich in der visuellen Präsentation dargestellt werden.

Teams, die sich nicht an offizielle Anfragen trauen, entscheiden sich entweder für illegale Besuche von offiziell nicht zugänglichen Orten (z. B. den erwähnten Heilstätten oder Krankenhäusern), oder aber sie besuchen Orte, die jederzeit und für jedermann zugänglich sind (z. B. Burgruinen). Die öffentliche Zugänglichkeit erhöht allerdings die Gefahr, „gestört“ zu werden, beispielsweise durch feierwütige Jugendliche. Die illegale Zugangsbeschaffung mag bei dem einen oder anderen hingegen für einen zusätzlichen Nervenkitzel sorgen.

### *Typischer Ablauf einer Untersuchung einer genehmigten oder öffentlich frei zugänglichen Location.*

Nach der Ankunft an der Location erfolgt in der Regel erst einmal eine Vorstellung bei dem Besitzer oder Ansprechpartner. Während der anschließenden Führung durch das Objekt kann eine erste „Begutachtung“ vorgenommen werden: Welche Bereiche sind historisch interessant, in welchen Bereichen kam es vielleicht schon zu Spukerscheinungen? Wie könnte die technische Überwachung eingerichtet werden? Gibt es Stromanschlüsse? Mit etwas historischem Verständnis können schon an dieser Stelle etwaige Sagen und Legenden widerlegt werden. In der Burg Taufers, deren Untersuchung hier als konkretes Beispiel dienen soll, war dies die angeblich historisch verbürgte Tatsache, dass eine „Margaretha“ aus dem Fenster eines Wohntraktes stürzte. Allerdings gab es keine historische Person dieses Namens im Stammbaum des angegebenen Geschlechtes, das zudem noch vor dem Zeitpunkt der angeblichen Tragödie gestorben war. Außerdem war laut Bauplan der Wohntrakt an der bezeichneten Stelle noch gar nicht vorhanden (und auch kein Vorgängerbau). Im vermeintlichen Kerker wurde eine „Blutrinne“ für den Abfluss des Bluts von Gefangenen präsentiert. Tatsächlich handelte es sich aber um das ehemalige Schlachthaus der Burg. Dieses Beispiel zeigt, dass bei öffentlichen Führungen durch historische Gebäude oder Orte Vorsicht in Sachen Wahrheitstreue der berichteten „Fakten“ oder Geschichten geboten sein kann.

---

41 Deswegen auch das schon erwähnte Gemeinschaftsprojekt „Respektieren! statt ruinieren“. <https://www.youtube.com/watch?v=gCy7-k38BFU>

In den allermeisten Fällen folgt auf die Erstbegehung ein Interview mit dem Besitzer bzw. Ansprechpartner zu seiner Funktion, zu historischen Eckdaten und persönlichen Erlebnissen, die von Interesse sein könnten. Dieses Interview wird aufgezeichnet und in der Dokumentation verwendet. Für den anschließenden Aufbau der Technik müssen bis zu zwei Stunden Zeit eingeplant werden. Je nach Größe des Objekts müssen meterlange Kabelstränge verlegt und Einstellungen der Gerätschaften überprüft werden, bis beispielsweise die Kameras die gewünschten Perspektiven abdecken. Das DVR-Überwachungssystem besteht im Falle des Ghosthunter Explorer-Teams aus vier von insgesamt bis zu zehn verwendeten Kameras, die an einen Receiver zum Speichern der Aufnahmen gekoppelt sind. Es gibt für diese Aufnahmen keine zeitliche Begrenzung; so können je nach Untersuchungsort und -dauer bis zu sechs Stunden Material pro Kamera für die Auswertung anfallen. Neben dem Einsatz des Überwachungssystems werden an vermuteten relevanten Stellen Bewegungsmelder platziert. Auch der Standort für einen Movetest wird ausgelotet. Hier werden Gegenstände auf bestimmte Weise arrangiert und das ganze Setting anschließend durch eine Kamera überwacht, mit dem Ziel, dass eine paranormale Bewegung eines oder aller platzierten Gegenstände dokumentiert wird.<sup>42</sup> Nachdem die fest stationierte Technik einsatzbereit ist, folgt oft eine Pause, während der im Gebäude wieder etwas „Ruhe“ einkehren kann. Nach Möglichkeit wird das Objekt sogar verlassen, beispielsweise, um etwas zu Abend zu essen. Die eigentliche Untersuchung beginnt oft erst gegen 21 Uhr und kann dann bis in die Morgenstunden andauern.

Ausgestattet mit portablen Geräten (Parascope, K2-Meter oder bessere EMF-Meter und anderen „speziell für die Geisterjagd entwickelten“ Gadgets), Taschenlampen, Video- und Fotokameras werden die „interessant“ erscheinenden Räumlichkeiten des Objekts untersucht. Dazu positioniert sich jeder im Raum, und es folgt zunächst meist ein „Sit-in“. Dabei wird nicht gesprochen, sondern jeder horcht für sich in den Raum hinein. So kann festgestellt werden, welche „normalen“ Geräusche im Gebäude wahrzunehmen oder wie laut die Umgebungsgeräusche sind. Für die spätere Auswertung von *Electric Voice Phenomena* (EVPs)<sup>43</sup> ist das essenziell. Nach zehn bis fünfzehn Minuten startet dann die „aktive“ Untersuchung. Das Team stellt sich namentlich vor, es werden Fragen gestellt, die von „Wie ist dein Name?“ und „Bist du ein Mann oder eine Frau?“ bis hin zu gezielten Ansprachen wie „Kann xy mal zu uns kommen?“ alles beinhalten können. Eine „Aktiv“-Sitzung dauert, abhängig von den eingesetzten Geräten, weitere zehn bis fünfzehn Minuten. Soll eine „Antwort“ beispielsweise via Parascope oder Rem-Pod erfolgen, dann wird versucht, die Antwortmöglichkeiten auf „Ja“/„Nein“ zu reduzieren

---

42 Ich kann mich in den sechs Jahren meiner Zugehörigkeit zum diesem Team nur an einen einzigen (möglicherweise) positiven Movetest erinnern.

43 *Electronic Voice Phenomena* sind „körperlose Stimmen“ auf Audioaufnahmen, die in der Regel vor Ort nicht gehört werden.

und so eine Kommunikation aufzubauen. Erfolgreich ist dies nach meiner Erfahrung in den allerwenigsten Fällen, denn es bleibt sehr viel Raum für spekulative Interpretationen der beobachteten Phänomene. Der Ausschluss einer technischen Fehlfunktion wird überprüft, wenn und soweit dies möglich ist, da die Funktionsweise der meisten Geräte an sich eher unklar ist.

Eine große Rolle spielen bei PUs subjektive Wahrnehmungen. Das Portfolio reicht hier von Kälteempfindungen über Gänsehaut bis hin zu massivem Unwohlsein. In vielen Fällen kommt es zum „Fühlen“ einer „Präsenz“. Einem Außenstehenden könnte dies wohl am ehesten durch einen einschneidenden Wechsel in der „Atmosphäre“ erklärt werden. Ein (meist nur gefühlter und nicht messbarer) Temperaturabfall, die plötzliche Gewissheit, dass jemand bzw. etwas anwesend ist, der oder das vorher nicht da war. Die Luft kann sich anfühlen, als könnte man sie mit einem Messer schneiden. Es kann zu Berührungen kommen oder in Einzelfällen dazu, dass eine der anwesenden Personen starke Emotionen wahrnimmt, die sie nicht als ihre eigenen erkennt. Das Unwohlsein kann sich so weit steigern, dass sie die Situation verlassen möchte. Auch das Empfinden von Schmerzen wird berichtet, die sich sofort legen, wenn die betroffene Person den Raum verlässt. Ich erinnere mich an einen Fall, als ich mit meiner Teamkollegin nach einer Aktivsitzung in einem Raum eines Schlosses die Treppe nach unten in Richtung eines Aufenthaltsraums ging, als sich plötzlich eine regelrechte unsichtbare „Wand“ vor uns auf der Treppe aufbaute. Die Wahrnehmung hielt nur wenige Sekunden an, war aber für uns sehr beeindruckend.

Eine PU dauert meist bis in die Morgenstunden und endet mit dem Abbau der Gerätschaften. Sehr oft liegen zwischen dem Ende der Untersuchung und der Abreise am nächsten Morgen nur wenige Stunden.

### *Auswertungsphase*

Nach der Untersuchung vor Ort beginnt die Auswertungsphase des aufgezeichneten Materials. Je nach Anzahl der eingesetzten Geräte müssen bis zu 600 Minuten Aufnahmematerial abgehört bzw. angeschaut und auf mögliche Anomalien überprüft werden. Das können visuelle Anomalien sein, aber meist handelt es sich um sog. EVPs. Diese sind bei einigen Ghosthunderinnen nicht weniger umstritten als der Einsatz dubioser Technik, gehören aber bis heute zu den am häufigsten als „positives Ergebnis“ deklarierten Phänomenen. Dabei sind „Klasse A“-EVPs besonders begehrt (und entsprechend selten). Damit werden EVPs klassifiziert, die auch für Außenstehende klar und deutlich verständlich sind (was allerdings vor der Veröffentlichung nicht objektiv überprüft wird).

In der Regel wertet jedes Teammitglied das Material für sich aus. Am Tag der Ergebnispräsentation stellt dann jedes Teammitglied seine Resultate vor. Gemeinsam wird entschieden, ob ein Ergebnis tatsächlich präsentationsfähig ist oder ob es verworfen werden muss. Präsentations-

fähig meint in diesem Zusammenhang, dass das Team eine natürliche Ursache für ein aufgezeichnetes Phänomen ausschließt. Interne Störungsmöglichkeiten (z. B. Bewegungsgeräusche, Flüstern) und nach Möglichkeit auch externe Störungen (Umgebungsgeräusche, z. B. Straße oder eventuelle andere Personen) müssen als Ursache anhand des vorhandenen Videomaterials ausgeschlossen werden, und weitere Parallelvergleiche sollten stattgefunden haben (Audio zu Video beispielsweise). Die zusammengefassten Ergebnisse werden dann in der Dokumentation vorgestellt und die einzelnen Teammitglieder nach einem Fazit gefragt. Das Ganze wird dann zusammengeschnitten und als Dokumentation veröffentlicht.

Bei der visuellen Präsentation einer PU ist klar zwischen einem „Video“ und einer „Dokumentation“ zu unterscheiden. Ersteres ist dadurch gekennzeichnet, dass nicht der Ort im Mittelpunkt der Geschehnisse steht, sondern das, was während der Untersuchung passiert. Der Fokus liegt auf dem Unterhaltungsaspekt, wobei die Orientierung an erfolgreichen Formaten wie den Geisterakten in der Präsentation klar erkennbar ist und bis hin zu plumpen Plagiaten geht. Bei der Präsentation als Dokumentation hingegen wird eine chronologische und ereignisbezogene Reihenfolge eingehalten und sachlich mit erklärenden Belegen präsentiert. Entsprechend unaufgeregt ist oft die Darstellung.

Es kommt relativ häufig vor, dass es bei PUs gar nicht zu einer Veröffentlichung kommt. Das mag daran liegen, dass das Team nicht über die technischen Kenntnisse verfügt, eine visuelle Darstellung präsentationsfähig zu schneiden. In einigen Fällen scheint das Hauptaugenmerk auch auf der Durchführung der Untersuchung zu liegen, nicht aber auf deren Nachbereitung.

### ***Paranormale Untersuchungen in Privathaushalten***

Bei einer PU in einem Privathaushalt erfolgt die Kontaktaufnahme durch den Klienten, meist via Facebook oder durch ein entsprechendes Formular auf der Homepage des Teams.<sup>44</sup> Oft scheint ein gewisser Leidensdruck vorzuliegen, der sich allerdings bei einer Aufforderung zur aktiven Mitarbeit (beispielsweise zur Führung eines Spuktagebuchs oder dem Ausfüllen eines Fragebogens) schnell relativieren kann. Man hört nach dem Erstkontakt dann nichts mehr von den Betroffenen.

Bei manchen Anfragen kann ein klarer Bezug zu einem der unzähligen Filme mit paranormalem Inhalt festgestellt werden: Angebliche paranormale Phänomene werden besonders drastisch geschildert, teilweise so, dass eine Verbindung zu den entsprechenden Filmen schnell offensichtlich wird. Beispiele für solche „Filmvorlagen“ sind *The Conjuring* (Regie: Wan, 2013), *Poltergeist* (Regie: Hooper, 1982), *Paranormal Activity* (Regie: Peli, 2007) und

---

44 Z. B. AnDaPaVa, <http://www.andapava.de/klienten-auftrag/>

*Annabelle* (Regie: Leonetti, 2014). Das vorherrschende Motiv für die Anfrage scheint dann nicht das Erleben paranormaler Phänomene, sondern der Wunsch, „echte Geisterjäger“ kennenzulernen, zu sein. Meist sind die Urheber dieser Anfragen begeisterte Zuschauer diverser Reality-TV-Formate, wie sie auf dem Fernsehsender TLC oder auf Bezahlplattformen wie Ghostflix gezeigt werden.

Ernstgemeinte Anfragen sind in der Schilderung der Phänomene zurückhaltender. Oft ist die Rede von subjektiven Wahrnehmungen wie dem Gefühl, beobachtet zu werden. Schattensichtungen oder Mimikry-Geräusche, Gegenstände, die verschwinden oder an ungewöhnlichen Orten auftauchen, merkwürdiges Verhalten von Haustieren oder von selbst sich öffnende Türen oder Schränke werden berichtet. Diese Klientinnen kommen der Bitte, ein Spuktagebuch zu führen, in der Regel nach.

Einige Teams führen inzwischen keine PUs in Privathaushalten mehr durch, was auf zunehmende (Selbst-)Kritik innerhalb der Szene zurückzuführen sein mag, verbunden mit einem wachsenden Bewusstsein, dass bei Spukerscheinungen ein Zusammenhang mit einer psychischen Grunderkrankung bei Betroffenen vorliegen kann, der ohne eine entsprechende fachliche Expertise nicht erkannt werden kann. Fälle fahrlässigen Verhaltens von GHGs sind bekannt geworden, in denen einer verängstigten Klientin gesagt wurde, sie habe „ein Dämonenportal“ in ihrer Wohnzimmerwand, oder wo ein psychischer Zusammenbruch einer betroffenen Person als Besessenheit gewertet wurde („mit wem spreche ich denn jetzt hier?“).<sup>45</sup> Hier scheint ein Zusammenhang zwischen fahrlässiger Vorgehensweise und Anzahl der Follower zu bestehen: Je höher deren Anzahl, desto ungenauer oder fahrlässiger die Vorgehensweise des Teams – so zumindest mein Eindruck.

Meist findet vor der eigentlichen Untersuchung zumindest ein Telefonat mit dem Betroffenen statt, seltener ein Vorabtermin vor Ort. Zwar fordern einige Teams die Klienten auch auf, selbst Audio- oder Videoaufnahmen zu erstellen, doch sind diese oftmals nicht aussagekräftig, oder es handelt sich um „paranormale“ Fehldeutungen von offensichtlich konventionell erklärbaren Situationen. PUs in Privathaushalten werden von den mir bekannten Teams kostenlos durchgeführt. In Einzelfällen wird um eine Fahrkostenbeteiligung gebeten.<sup>46</sup>

Die Mehrzahl der Teams legt Wert darauf, dass die PU filmisch dokumentiert werden darf. Umgekehrt scheint dies auch für eine erstaunliche Mehrheit der Klientinnen zu gelten. Ein Ghosthunter, der grundsätzlich keine Aufnahmen von Privathausuntersuchungen veröf-

---

45 Siehe [https://www.youtube.com/channel/UCvquKv1TQ\\_Mn3varByMQOk/videos](https://www.youtube.com/channel/UCvquKv1TQ_Mn3varByMQOk/videos)

46 Die Kosten für eine PU, an der ich selbst beteiligt war, lagen im Schnitt bei mindestens 250 Euro pro Person (Leihwagen, Benzin, Übernachtung, Verpflegung), wenn der Fall eine längere Fahrt notwendig machte.

fentlich, hat mir berichtet, ihm seien sogar Klienten abgesprungen, als er mitteilte, dass es kein öffentliches Video von der PU geben wird. Allerdings kann sich bei einem anfänglichen Wunsch nach einer veröffentlichten filmischen Dokumentation das Blatt schnell wenden, wenn nämlich das Ergebnis der PU nicht mit den Erwartungen des Klienten zusammenpasst. Alles kommt vor: vom Widerruf der ursprünglich erteilten Erlaubnis zur Veröffentlichung erkennbarer Personen bis hin zum kompletten Publikations- oder Ausstrahlungsverbot. Die meisten Klienten wollen vor allem, dass ihre Eindrücke bestätigt werden – also, dass ein Spuk festgestellt wird. Der Klient ist zufrieden, dass seine Annahmen bestätigt wurden, und er kann sich damit anfreunden, dass er sein Heim mit einem „Geist“ teilt. Nur gelegentlich wird explizit gewünscht, dass der Spuk endet.<sup>47</sup>

Nur selten kommt es zu einem zweiten Besuch in einem privaten Haushalt.

### *Typischer Ablauf einer Untersuchung in einem Privathaushalt*

Nach der Kontaktaufnahme wird versucht, einen zeitnahen Termin zu vereinbaren. Die betroffene Person wird gebeten, dafür zu sorgen, dass sich zum Zeitpunkt der PU keine Haustiere oder Kinder in der Wohnung oder dem Haus aufhalten. Eine Einverständniserklärung zum Vorgehen und zur Verwendung des aufgenommenen Filmmaterials wird eingeholt, und die Persönlichkeitsrechte werden abgeklärt. Die betroffene Person wird gefragt, ob die Veröffentlichung des Materials einschließlich der Aufnahmen, auf denen sie zu erkennen ist, ihre Zustimmung findet. Auf Wunsch kann die Person durch Bild- und Tonverfremdung anonymisiert werden.

Nach Ankunft im Privathaushalt folgt ein Interview mit der Klientin. Das Team entscheidet sich, wo welches Gerät sinnvoll eingesetzt werden kann. Der betroffenen Person werden diese Geräte erklärt, und sie wird auf Wunsch in den weiteren Untersuchungsablauf aktiv einbezogen.

Der weitere Ablauf ähnelt dem oben beschriebenen in einer offiziellen Location: In den Bereichen, in denen angeblich paranormale Phänomene wahrgenommen oder beobachtet wurden, findet zunächst ein „Sit-in“ statt, das dann in eine „Aktivsitzung“ übergeht, bei der Fragen gestellt werden, die sich aber hier auch direkt auf die Situation der betroffenen Person oder die Umgebung beziehen und auf das Erlebte abzielen.

Vermeintliche paranormale Phänomene, die aber konventionell erklärt werden können, werden vor Ort identifiziert und der betroffenen Person erläutert. Für alles andere wird auf die Aus-

---

<sup>47</sup> Es gibt Teams, die auf Wunsch „Reinigungen“ durchführen oder an „professionelle Medien“ verweisen, die diese „Reinigung“ (z. B. mit weißem Salbei oder einem speziellen Salz) dann gegen Bezahlung durchführen.

wertung verwiesen. Vor der Verabschiedung wird dem Klienten erklärt, dass es möglicherweise zu einem vorübergehenden spontanen Anstieg der Phänomene kommen könnte oder diese auch abrupt aufhören könnten, wie es den Erfahrungen aus vorangegangenen Untersuchungen entspricht. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass es sich bei jeder paranormalen Untersuchung immer um eine Momentaufnahme handelt und sich die Phänomene nicht erzwingen lassen.

Nach etwa 14 Tagen findet auch hier nach der Auswertung die erneute Zusammenkunft des Teams statt, und die Ergebnisse werden besprochen. Die Klientin wird über die Resultate informiert und bekommt einen Link, um sich die Dokumentation im Vorfeld vor der Veröffentlichung ansehen zu können. Erst nach der abschließenden Freigabe wird dann die Untersuchung tatsächlich veröffentlicht.

### ***Gemeinschaftsuntersuchungen***

Gemeinschaftsuntersuchungen zeichnen sich dadurch aus, dass verschiedene Ghosthunting-Teams aus ganz Deutschland und teilweise Österreich gemeinsam an der Untersuchung einer Location teilnehmen. Oftmals ist der Grund dafür rein ökonomischer Natur: PUs in begehrten Objekten kostet Geld, das im Falle einer Gemeinschaftsuntersuchung aufgeteilt werden kann. Wenn diese Objekte zudem groß sind, kann eine Untersuchung mit mehreren Teams sogar sinnvoll sein. Die Planung wird bei Gemeinschaftsuntersuchungen aufwändiger. Die federführenden Teams beraten, wer alles dazu eingeladen werden könnte. In der Szene kennt man sich, sei es vom jährlich stattfindenden Ghosthunter-Treffen oder früheren Kooperationen oder einfach nur vom Hören-Sagen. Wichtig ist natürlich, dass die jeweiligen Ermittlungsmethoden der Teams konform gehen. Je nach gewünschter Kostenersparnis kann es sich schließlich um bis zu fünfunddreißig Teilnehmende bei einer großen Location, etwa der Heilstätte Grabowsee handeln. Kleinere Gruppen sind natürlich einfacher zu handhaben und verringern das Fehlerisiko von unerwünschten Störgeräuschen oder aufgrund zwischenmenschlicher Auseinandersetzungen. Eine gute Reputation der GHG ist von Vorteil, wenn es um die Anfrage von großen Locations geht.

Die Kosten für solche PUs können sich durchaus in gefühlte astronomische Höhen bewegen. Während die PU in Grabowsee im Jahr 2017 mit 500 Euro für zwei Nächte fast ein Schnäppchen war, kostete die „Klinik unter den Tannen“ (ein Pseudonym, um die Location vor Vandalismus zu schützen) rund 1.500 Euro für denselben Zeitraum. Das sind inzwischen schon irische bzw. britische Verhältnisse.

Hilfreich für eine PU dieser Art ist ein Geländeplan. Mittels der Logos der einzelnen Teams kann so aufgezeigt werden, wer in welchem Bereich gerade unterwegs ist. Eine halbe Stunde beträgt die mittlere Aufenthaltszeit in einem Bereich, mit einer Verlängerungsoption, sollte

es zu interessanten Phänomenen kommen. So kann sichergestellt werden, dass jedes Team in die vielversprechenden Bereiche kommt. Neben dieser Einteilung erfolgt eine Absprache, wer an welcher Stelle feste Überwachungsgeräte installiert. Auch dies ist wichtig, damit Personen, die den überwachten Bereich betreten, sich entsprechend zu erkennen geben. Außerdem wird durch das Lead-Team darauf geachtet, dass sich nicht zu viele Kameras an ein und derselben Stelle befinden. Infrarot-Strahler können sich nämlich gegenseitig erheblich behindern, sodass am Ende nur noch ein heller Fleck auf den Aufnahmen zu sehen wäre.

Es sollte immer bekannt sein, wer sich zu welchem Zeitpunkt an welcher Stelle im Gebäude aufhält, damit sich die Teams nicht gegenseitig behindern. Teil der Gemeinschaftsuntersuchung ist allerdings immer auch eine Zeitspanne, in der sich alle gemeinsam in einem bestimmten Bereich des Gebäudes oder der Anlage aufhalten.

Ein Versuch, paranormale Phänomene auszulösen, besteht im sogenannten Triggern. Dafür kann beispielsweise eine Situation nachgestellt werden, wie es sie in dem jeweiligen Gebäude tatsächlich gegeben haben könnte. In dem Fall der „Klinik unter den Tannen“ war dies ein „ganz normaler Tag“ in einem Krankenhaus, inklusive Arztkitteln und -utensilien (eine Ghosthunter-Kollegin arbeitet in einer Klinik) und einem Rollstuhl (Vor-Ort-Fund). Das „Reenactment“ wird durch ein vereinbartes Zeichen mehrfach unterbrochen für eine gewisse Zeitspanne, in der sich alle absolut ruhig und unbeweglich verhalten sollen, damit mögliche „Reaktionen“ oder stimulierte Phänomene auch wahrgenommen werden können. Ein solches Vorgehen kann eine Location emotional aufladen. In Grabowsee beispielsweise kam es nach einem solchen Trigger-Versuch zu einer Fülle von Phänomenen bis hin zu – subjektiv wahrgenommenen – Erscheinungen (apparitions).

Ich habe bisher nur Gemeinschaftsuntersuchungen erlebt, die weitestgehend harmonisch abließen. Leider kommt es bei der Auswertung des Aufnahmematerials oftmals zu keinem weiteren Austausch, entweder, weil Teams einfach nicht oder nicht innerhalb eines angepeilten Zeitraumes auswerten, keine Video-Dokumentationen veröffentlichen können oder wollen oder weil in diesem Fall jeder doch sein eigenes Süppchen kochen möchte.

### ***Internationale Erfahrungen – Gemeinschaftsuntersuchungen mit irischen Teams***

In den Jahren 2018 und 2021 begab ich mich gemeinsam mit dem *Ghosthunter Explorer*-Team und weiteren Kolleginnen nach Irland, um dort mit dem irischen Team *Wexford Paranormal*<sup>48</sup> an verschiedenen Orten PUs durchzuführen (Charleville Castle, Enniscorthy Castle, Ducketts Grove, Wicklow Gaol, Athaneum u.a.). Dabei konnte ich signifikante Unterschiede in der

---

48 <http://www.wexfordparanormal.com/>

Herangehensweise und Deutung der Phänomene zwischen der irischen GHG und den deutschen GHGs feststellen.

Besonders auffällig waren die Unbeschwertheit und Leichtigkeit, mit der die Untersuchungen durchgeführt wurden. Der Ton war immer respektvoll, doch insgesamt wurde deutlich mehr versucht, über Raps oder Objektbewegungen zu kommunizieren. Während bei den deutschen Teams deutlich die Technik im Vordergrund stand (Parascope, Rem-Pods, EMF-Meter, Kameras und Audiogeräte), hatte das irische Team nichts dergleichen vorzuweisen. Begeistert berichteten sie von Phänomenen in den jeweiligen Locations, für die es keinerlei visuelle oder auditive Nachweise gab, sondern die nur gemeinsam wahrgenommen oder erlebt worden waren. Die verschiedenen Gerätschaften der deutschen Teams wurden mit freundlichem Interesse begutachtet, doch lag der Fokus klar auf den Kommunikationsversuchen.<sup>49</sup>

Der Umgang mit dem Paranormalen in seinen unterschiedlichen Ausprägungen war in Irland auch außerhalb des Ghosthunter-Universums deutlich entspannter, als wir es von Deutschland her kennen. Die Menschen begegneten uns sehr freundlich und nahmen unsere durch die Kleidung auch äußerlich sichtbare Passion immer wieder zum Anlass, unaufgefordert eigene „paranormale“ Erlebnisse zu berichten. Die Fragestellung war im Allgemeinen nicht, *ob* etwas Paranormales erlebt wurde, sondern *was*.

Eine solche sehr offene Haltung zu Phänomenen, die vielfach angstbehaftet sind, fiel mir auch bei meiner Zusammenarbeit als „Local Guide“ mit dem englischen Format *Celebrity Ghost Hunt* von *Channel 5* aus Großbritannien auf.<sup>50</sup> In diesem TV-Format werden mehr oder weniger berühmte Menschen gemeinsam mit dem Moderator Ryan Clark-Neal und dem Medium Alex Gibbs durch bekannte Spuk-Locations gelotst. 2018 war das Fernseherteam in Deutschland, um in den beiden Locations „Schlosshotel Waldlust“ und „Schloss Hohenstadt“ zu drehen. Auch hier empfand ich einen deutlichen Unterschied zur grundsätzlich eher verhaltenen deutschen Ermittlungstechnik.

Natürlich ist dies nur als ein Hinweis auf kulturelle Unterschiede im Umgang mit dem Paranormalen und mit der Geisterjagd zu sehen, denn es handelt sich um subjektive Erfahrungen mit einer irischen GHG und einem britischen Fernseherteam, und es bedürfte weiterer Vergleiche, um diese Beobachtungen verallgemeinern zu können. Immerhin entspricht dies unseren stereotypen Vorstellungen, dass auf den Britischen Inseln das Verhältnis zu Geistern und deren Integration als Teil der Kultur selbstverständlicher und entspannter ist als in Mitteleuropa. Weiterhin zeigt sich darin, dass die deutschen GHGs stärker an US-amerikanischen Vorbildern

---

49 Dies rückt die Gruppe in eine größere Nähe zu derjenigen, die Ehler Voss in seiner weiter oben vorgestellten Feldstudie untersucht hat und bei der der mediale Kontakt zu den Geistern im Mittelpunkt steht.

50 <https://www.channel5.com/>

orientiert sind, zumindest was die Technikorientierung anbelangt. Systematische Untersuchungen zu kulturellen Unterschieden im GH als Freizeitbeschäftigung stehen noch aus.

### ***Beobachtungen und Gedanken zur psychologischen Problematik beim Ghosthunting***

Ist Ghosthunting gefährlich? Die meisten Ghosthunter würden wohl klar antworten: Natürlich nicht, man muss halt in Lost Places aufpassen, wo man hintritt, und sollte keine Angst im Dunkeln haben. Und in Privathaushalten? Da würde ein hoher Anteil der Ghosthunterinnen wohl immer noch verständnislos reagieren. Was soll denn da schon gefährlich sein?<sup>51</sup>

Dass Spuk und die menschliche Psyche zusammenhängen (können) und eine laienhafte Intervention zu einer Verschlechterung der Gesamtsituation führen könnte, ist den meisten Ghosthuntern nicht bewusst. Wissenschaftliche Arbeiten sind ihnen fremd. Zum einen ist die akademische Sprache oftmals für Nichtakademiker nicht verständlich, zum anderen schreckt manche der hohe Preis von wissenschaftlichen Publikationen ab. Das kann zu einer Abwehrlhaltung führen, die sich gegen die „echten“ Wissenschaftlerinnen richtet.

Es gibt meines Wissens keine deutsche GHG, die ein Mitglied mit psychologischer Ausbildung vorweisen kann. Ein möglicher Zusammenhang von psychischen Erkrankungen und Spukphänomenen oder Symptomen, die von Betroffenen als paranormale Erfahrungen gedeutet werden (z.B. bei einer Schizophrenie), wird nur von sehr wenigen Teams berücksichtigt oder überhaupt wahrgenommen.

Ist GH also gefährlich für von Spuk betroffene Privatpersonen? Wenn ich mir Videos von Kollegen anschau, die vor Ort fahrlässig handeln oder sogar Geld verlangen,<sup>52</sup> dann muss ich diese Frage bejahen. Aus diesem Grund informiere ich Kolleginnen an jeder verfügbaren Stelle, dass Spuk in Privathaushalten in Expertenhande gehört. GH sollte sich meiner Meinung nach auf die Bereiche konzentrieren, in denen keine Menschen Schaden nehmen können – also auf die Feldforschung. Hier konnten wir bereits bemerkenswerte Erfolge erzielen.<sup>53</sup>

---

51 Tatsächlich wurde mein Vortrag „Spuk und Psyche“, den ich 2022 am *Internationalen Ghosthunting-Treffen* hielt, sehr positiv aufgenommen und hat viele Teams dazu gebracht, Fälle in Privathaushalten deutlich differenzierter zu betrachten.

52 Das sind ganz klar die Ausnahmen innerhalb der deutschen Szene.

53 Unter den folgenden Links werden einige Beispiele für Anomalien präsentiert, die wir während des GH aufgenommen und hinsichtlich deren potentiell anomalen Charakters diskutiert haben:

<https://www.youtube.com/watch?v=zJuyYFo0hrw>

<https://www.youtube.com/watch?v=LdhAPabjLd0>

<https://www.youtube.com/watch?v=XGIUx-FVWCw&t=3s>

Da man allerdings nicht davon ausgehen kann, dass sich alle GHGs in dieser Hinsicht einsichtig zeigen, würde ich es begrüßen, wenn von wissenschaftlich-professioneller Seite ebenfalls die Abwehrhaltung gegenüber dem Kontakt mit Laienuntersuchern aufgegeben und eine größere Offenheit für einen Austausch entstehen würde. Denn für viele Betroffene führt die Suche nach Hilfe im Internet zuerst zu den GHGs. Ein Abbau der Berührungsscheu wäre für beide Seiten vorteilhaft.

### *Abschließende Überlegungen*

Mit diesem zweiteiligen Artikel versuchten wir, einem Phänomen näherzukommen, das in mancher Hinsicht von wissenschaftlichem Interesse für die Parapsychologie bzw. Anomalistik ist. GH als Freizeitbeschäftigung ist in Deutschland ähnlich rar und exotisch wie die Parapsychologie im Feld der wissenschaftlichen Disziplinen. Die Menschen, die mit großem Idealismus, Engagement, zeitlichem und ökonomischem Aufwand dem Wunsch, mit dem Paranormalen in Berührung zu kommen und es zu untersuchen, nachgehen, sind in diesen Punkten vergleichbar mit den Parapsychologen mit einem akademischen Hintergrund. Ebenso vergleichbar sind die Skepsis, Ridikülisierung und Ablehnung, denen sie begegnen. Allerdings bedeutet das nicht, dass „außergewöhnliche Erfahrungen“ in der Bevölkerung selten wären. Eine repräsentative Bevölkerungsumfrage in Deutschland ergab, dass mehr als die Hälfte der Bevölkerung klassische paranormale Phänomene wie „Wahrtraum“, „außersinnliche Wahrnehmungen“, „Erscheinungen“ oder „Spuk“ erlebt hat (Schmied-Knittel & Schetsche, 2003). Dass das *Interesse* am Paranormalen oder Übernatürlichen sehr groß ist, kann man alleine an der Unzahl an Filmen, Büchern und anderen fiktionalen Formaten sehen, die solche Themen zum Inhalt haben. Ghosthunter und Parapsychologinnen zeichnen sich darin aus, dass ihnen der Wohnzimmersessel für die Auseinandersetzung mit den Grenzgebieten des Wissens und existenziellen Erfahrungen abseits der Alltagswelt nicht reicht. Wie der historische Rückblick zeigt, reichen die Wurzeln des GH in seiner modernen Form zurück in die frühe Neuzeit, als mit der Durchsetzung eines wissenschaftlich bestimmten und säkularisierten Weltbildes ein neues Spannungsfeld zwischen dem Bereich der Erfahrungen und der geltenden Wirklichkeitsordnung (Schetsche, 2015) entstand, mit den bekannten, oben genannten Folgen der Verschiebung oder „Verbannung“ des Paranormalen in den Bereich der Fiktion. In einer modernen Welt, in der es immer schwieriger wird, Simuliertes von dessen „realem“ Gegenpart zu unterscheiden, steigt der Wunsch nach authentischer Erfahrung. Dieses Streben nach authentischer Erfahrung des Paranormalen dürfte ein zentraler Antrieb für nicht-kommerzielle Ghosthunter sein, nach Anomalien in den Daten zu „jagen“, die mit ihrem Erleben vor Ort in Übereinstimmung gebracht werden können. Die Frage nach dem Beweis, nach der Evidenz für die Echtheit der paranormalen Phänomene wird nicht gestellt, um Skeptikerinnen zu überzeugen, sondern um die Authentizitätserfahrungen zu validieren. Der forschende Aspekt des GH ist wiederum nicht

auf die skeptische Grundfrage gerichtet, ob Paranormales überhaupt existiert, sondern welche Regelmäßigkeiten oder Muster im Kontext der Phänomene festgestellt und wie die eigenen Wahrnehmungen und Sinne geschärft werden können – Hanks betitelt einen Abschnitt in ihrem Buch über britische GHGs „Analyzing Experience and Conditioning the Senses“ (Hanks, 2015, S. 93). In einer ähnlichen Situation sehen sich auch viele Parapsychologen, die es in Kenntnis der Forschungsliteratur für unsinnig halten, an den Phänomenen an sich zu zweifeln, und deshalb mehrheitlich ihr Interesse an beweisorientierter Forschung verloren haben zugunsten von prozessorientierten Forschungsansätzen. Bei allen Unterschieden zwischen Ghosthunterinnen und akademisch ausgebildeten Parapsychologen sollte doch diese Gemeinsamkeit der Faszination an der Erforschung von Grenzgebieten und Grenzerfahrungen eine wechselseitige Offenheit möglich machen. Dieser gemeinsam verfasste Aufsatz ist ein Schritt in diese Richtung.

### Literatur

- Asprem, E. (2015). The Society for Psychical Research. In C. H. Partridge (Hrsg.), *The occult world* (S. 266–274). Routledge. [https://www.academia.edu/8945468/The\\_Society\\_for\\_Psychical\\_Research\\_Chapter\\_24\\_The\\_Occult\\_World](https://www.academia.edu/8945468/The_Society_for_Psychical_Research_Chapter_24_The_Occult_World)
- Auerbach, L. (1986). *ESP, hauntings and poltergeists: A parapsychologist's handbook*. Warner Books.
- Auerbach, L. (2004). *Ghost hunting: How to investigate the paranormal*. Ronin.
- Bartoschek, S. J., & Waschkau, A. (2013). *Ghosthunting: Spurensuche im Jenseits* (1. Aufl.). Alibri.
- Bender, H. (1970). Neue Entwicklungen in der Spukforschung. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 12, 1–18.
- Bender, H. (1980). Moderne Spukforschung – Ein Plädoyer für eine vorurteilsfreie Forschung. In J. Beloff (Hrsg.), *Neue Wege der Parapsychologie* (S. 175–199). Walter.
- Brock, W. H. (2008). *William Crookes (1832-1919) and the commercialization of science*. Ashgate.
- Brown, A. (2006). *Ghost hunters of the south*. University Press of Mississippi.
- Bültemann, K. (2011). Stimme aus dem Feld: Kommentar zum Aufsatz „Die Geisterjäger kommen. Phänomenologie der Ghost Hunting Groups“. *Zeitschrift für Anomalistik*, 11(1+2+3), 214–216.
- Clarke, R. (2015). *Naturgeschichte der Gespenster: Eine Beweisaufnahme* (H. Kober, Übers.; Erste Auflage). Matthes & Seitz Berlin Verlagsgesellschaft mbH.
- Cornell, T. (2002). *Investigating the paranormal*. Helix Press.
- Davies, O. (2007). *The haunted: A social history of ghosts*. Palgrave Macmillan.
- Hanks, M. (2015). *Haunted heritage: The cultural politics of ghost tourism, populism, and the past*. Left Coast Press.

- Hanks, M. (2016a). Between electricity and spirit: Paranormal investigation and the creation of doubt in England. *American Anthropologist*, 118(4), 811–823. <https://doi.org/10.1111/aman.12684>
- Hanks, M. (2016b). Redefining rationality: Paranormal investigators' humour in England. *Ethnos: Journal of Anthropology*, 81(2), 262–289. <https://doi.org/10.1080/00141844.2014.956775>
- Hill, S. (2012). Amateur paranormal research and investigation groups doing „sciency“ things. *Skeptical Inquirer*, 36(2), 38–41.
- Hill, S. A. (2017). *Scientifical Americans: The culture of amateur paranormal researchers*. McFarland & Company, Inc., Publishers.
- Hill, S. A., O'Keefe, C., Laythe, B., Dagnall, N., Drinkwater, K., Ventola, A., & Houran, J. (2018). „Meme-spirited“: I. The VAPUS model for understanding the prevalence and potency of ghost narratives. *Australian Journal of Parapsychology*, 18(2), 117–152.
- Hill, S. A., Laythe, B., Dagnall, N., Drinkwater, K., O'Keefe, C., Ventola, A., & Houran, J. (2019). „Meme-spirited“: II. Illustrating the VAPUS model for ghost narratives. *Australian Journal of Parapsychology*, 19(1), 5–43.
- Hunter, M. (2020). *The decline of magic: Britain in the enlightenment*. Yale University Press.
- Juliano, D. (2009, Januar 1). *Hobby, research or assistance? An open letter to everyone in the ghost hunting or research field*. <http://theshadowlands.net/ghost/hobby.htm>
- Kerner, J. (1836). *Eine Erscheinung aus dem Nachtgebiete der Natur: Durch eine Reihe von Zeugen gerichtlich bestätigt und den Naturforschern zum Bedenken mitgeteilt*. Cotta.
- Mayer, G. (2010a). Bedenkliche Entwicklung: Autorenanwort zum Kommentar von Gerd H. Hövelmann. *Zeitschrift für Anomalistik*, 10(1+2), 54–57.
- Mayer, G. (2010b). Die Geisterjäger kommen: Phänomenologie der Ghost Hunting Groups. *Zeitschrift für Anomalistik*, 10(1+2), 17–48.
- Mayer, G. (2011). Inszenierung und Medialisierung der Realität: Autorenanwort zum Kommentar von Knut Bültmann. *Zeitschrift für Anomalistik*, 11(1+2+3), 216–222.
- Mayer, G. (2013). A sample phenomenology of the ghost hunting scene in the USA and in Germany. In O. Jenzen & S. R. Munt (Hrsg.), *The Ashgate research companion to paranormal cultures* (S. 363–376). Ashgate.
- Mayer, G., & Anton, A. (2011). „Think you have a Poltergeist? Or is it the pipes?“ *Ghost Hunting Groups in den USA und in Deutschland*. <http://www.heise.de/tp/artikel/35/35783/1.html>
- Mayer, G., & Gründer, R. (2011). The importance of extraordinary experiences for adopting heterodox beliefs or an alternative religious worldview. *Journal of the Society for Psychological Research*, 75.1(902), 14–25.
- Mayer, G., & Schetsche, M. (2011). „N gleich 1“: *Methodologie und Methodik anomalistischer Einzelfallstudien*. Gesellschaft für Anomalistik.
- Morris, R. (2006). *Harry Price: The Psychic Detective*. Sutton.

- Moser, F. (1935a). *Der Okkultismus: Täuschungen und Tatsachen. Band 1*. Verlag von Ernst Reinhardt. [http://dlub.uni-freiburg.de/diglit/moser\\_1935-1](http://dlub.uni-freiburg.de/diglit/moser_1935-1)
- Moser, F. (1935b). *Der Okkultismus: Täuschungen und Tatsachen. Band 2*. Verlag von Ernst Reinhardt. [http://dlub.uni-freiburg.de/diglit/moser\\_1935-2](http://dlub.uni-freiburg.de/diglit/moser_1935-2)
- Moser, F. (1950). *Spuk. Irrglaube oder Wahrglaube? Eine Frage der Menschheit*. Gyr-Verlag. <https://dlub.uni-freiburg.de/diglit/moser1950-1>
- Nahm, M. (2019). Historical perspective: Justinus Kerner's case study into the "prison spook" in Weinsberg and spooky actions at a distance in 1835–1836. In G. Mayer (Hrsg.), *N equals 1: Single case studies in anomalistics* (S. 153–200). LIT.
- Nahm, M. (2023). Vom unvergleichlichen Zauber blumengleicher Tiere: Die zoologischen Arbeiten der Okkultistin Fanny Moser. In I. Schmied-Knittel (Hrsg.), *Science und Séance: Die Biologin und Parapsychologin Fanny Moser (1872–1953)* (S. 115–150). Ergon.
- Pfeiffer, E. (1999). Grenzgang „Niemandland“: Eine Biographie. *Grenzgebiete der Wissenschaft*, 48(1), 35–50.
- Potts, J. (2004). Ghost hunting in the twenty-first century. In J. Houran (Hrsg.), *From shaman to scientist: Essays on humanity's search for spirits* (S. 211–232). The Scarecrow Press.
- Potts, J. (2006). The idea of ghost. In J. Potts & E. Scheer (Hrsg.), *Technologies of magic: A cultural study of ghosts, machines and the uncanny* (S. 78–91). Power Publications.
- Puhle, A., & Fontana, D. (2006). *Mit Goethe durch die Welt der Geister: Geisterbegegnungen aus vielen Jahrhunderten. Kurzfassung* (Kurzausg., 1. Aufl., 1.-2. Tsd). Reichl-Verl. Der Leuchter.
- Radford, B. (2006). *The shady science of ghost hunting*. Livescience.Com. <https://www.livescience.com/4261-shady-science-ghost-hunting.html>
- Radford, B. (2008). *Reality check: Ghost hunters and „ghost detectors“*. [http://www.csicop.org/specialarticles/show/reality\\_check\\_ghost\\_hunters\\_and\\_lesqughost\\_detectorsrsquo/](http://www.csicop.org/specialarticles/show/reality_check_ghost_hunters_and_lesqughost_detectorsrsquo/)
- Rieger, M. (2011). *Der Teufel im Pfarrhaus: Gespenster, Geisterglaube und Besessenheit im Luthertum der Frühen Neuzeit*. Franz Steiner.
- Roll, W.G. (1976). *Der Poltergeist*. Aurum.
- Roll, W.G. (1977). Poltergeists. In B.B. Wolman (Hrsg.), *Handbook of parapsychology* (S. 382–413). Van Nostrand Reinhold Company.
- Ruickbie, L. (2013). *A brief guide to ghost hunting: How to identify and investigate spirits, poltergeists and hauntings*. Constable & Robinson.
- Sawicki, D. (2002). *Leben mit den Toten: Geisterglauben und die Entstehung des Spiritismus in Deutschland 1770–1900*. Schöningh.
- Schetsche, M. (2015). Anomalien im medialen Diskurs. In G. Mayer, M. Schetsche, I. Schmied-Knittel & D. Vaitl (Hrsg.), *An den Grenzen der Erkenntnis: Handbuch der wissenschaftlichen Anomalistik* (S. 63–73). Schattauer.

- Schetsche, M., & Schmied-Knittel, I. (2003). Wie gewöhnlich ist das „Außergewöhnliche“? Eine wissenssoziologische Schlussbetrachtung. In E. Bauer & M. Schetsche (Hrsg.), *Alltägliche Wunder: Erfahrungen der Deutschen mit dem Übersinnlichen. Wissenschaftliche Befunde* (S. 171–188). Ergon.
- Schmied-Knittel, I. (2023a). „Ich habe das Vernünftige immer gehasst“: Fanny Moser (1872–1953) – Porträt einer Grenzwissenschaftlerin. In I. Schmied-Knittel (Hrsg.), *Science und Séance: Die Biologin und Parapsychologin Fanny Moser (1872–1953)* (S. 15–71). Ergon Verlag.
- Schmied-Knittel, I. (Hrsg.). (2023b). *Science und Séance: Die Biologin und Parapsychologin Fanny Moser (1872–1953)*. Ergon Verlag.
- Schmidt, B. (2022). *Der andere Bezug: Gute Totengeister in Weltliteratur, Wissenschaft und Religion*. Königshausen & Neumann.
- Schmied-Knittel, I., & Schetsche, M. (2003). Psi-Report Deutschland: Eine Repräsentativbefragung zu außergewöhnlichen Erfahrungen. In E. Bauer & M. Schetsche (Hrsg.), *Alltägliche Wunder: Erfahrungen der Deutschen mit dem Übersinnlichen. Wissenschaftliche Befunde* (S. 13–38). Ergon.
- Schwartz, G. E., & Creath, K. (2005). Anomalous orbic „spirit“ photographs? A conventional optical explanation. *Journal of Scientific Exploration*, 19(3), 343–358.
- Szarka, E. (2022). *Sinn für Gespenster: Spukphänomene in der reformierten Schweiz (1570-1730)* (1. Aufl.). Böhlau. <https://doi.org/10.7788/9783412524296>
- Tizané, E. (1951). *Sur la piste de l'homme inconnu: Les Phénomènes de hantise et de possession*. Amiot-Dumont.
- Tizané, E. (1977a). *L'hôte inconnu dans le crime sans cause*. Tchou.
- Tizané, E. (1977b). *Le mystère des maisons hantées*. Tchou.
- Tizané, E. (1980). *Les agressions de l'invisible*. Editions du Rocher.
- Underwood, P. (1985). *The ghost hunters: Who they are and what they do*. CreateSpace Independent Publishing Platform.
- Voss, E. (2021). Hospitality and proof: Human mediums, technical media, and controversial knowledge in ghost-hunting practices in the United States. In D. Espírito Santo & J. Hunter (Hrsg.), *Mattering the invisible: Technologies, bodies, and the realm of the spectral* (S. 132–152). Berghahn. [https://www.academia.edu/77814708/Hospitality\\_and\\_Proof\\_Human\\_Mediums\\_Technical\\_Media\\_and\\_Controversial\\_Knowledge\\_in\\_Ghost\\_Hunting\\_Practices\\_in\\_the\\_United\\_States](https://www.academia.edu/77814708/Hospitality_and_Proof_Human_Mediums_Technical_Media_and_Controversial_Knowledge_in_Ghost_Hunting_Practices_in_the_United_States)
- Winsper, A., & Parsons, S. (2008). „Have the lunatics taken over the (haunted) asylum?“ (co-presented). 400–401. [https://www.academia.edu/6393603/\\_Have\\_The\\_Lunatics\\_Taken\\_Over\\_The\\_Haunted\\_Asymylum\\_co-presented\\_](https://www.academia.edu/6393603/_Have_The_Lunatics_Taken_Over_The_Haunted_Asymylum_co-presented_)